

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
b. Abholung u. unsern Verlagstellen; d. Zustellung ins Haus d. unsere Verleger L. d. Stadt  
u. auf dem Lande unter Vorbehalt durch d. Post 120 Pf. außer 42 Pf. Beförderung.  
Einzelnummer 5 Pf., u. auswärts mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich, 6 mal  
nur an d. Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur m. beständiger  
Dankensgabe gestattet. — Für Rückgabe unentgeltlicher Einlieferungen keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sseiteig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg  
10 Pf., auswärts 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Beförderung  
30 Pf. bei 2... in Satz entfallender Nachfrist. Schluß für Erklärungen  
nach Uebereinstimmung mit dem Redaktions-Verantwortlichen. Besondere Berechnung.  
Das Manuskript für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags, 20 Pf.

N<sup>o</sup> 186.

Mittwoch den 11. August 1909.

36. Jahrg.

## Die Jung-Konservativen.

Man schreibt uns: Es freiset bodenständig in der konservativen Partei. Die heillose Tätigkeit des schwarz-blauen Schnapsbloss hat nun auch den treuesten Anhängern der konservativen Fahne die Augen geöffnet. Die Kanzlerkürzer, die dem Zentrum zudehrt für dessen Spirituspolitik in Szene gesetzt wurde, tat ein übriges, so daß jetzt die konservativen Cadres ernstlich wanken. Die Reichstagsfraktion der Rechten, die bisher im Parlament schaltete und waltete, wie sie wollte, erhält plötzlich Ordnungsbüchse von allen Seiten. Bündlerische Organisationen fallen in Trümmer, konservativ treten aus den Landesverbänden aus und agrarische Parteiführer, die ihre Wähler bisher in der Tasche hatten, sehen mit stillem Grauen voraus, daß sie bei den nächsten Wahlen wohl auf die Landstraße geworfen werden. Bergschick lüdt man den Grimm im Lande durch Blüten bedruckten Papiers zu ersticken. Die sog. Entschuldigungsrede des kleinen Schloßherrn von Tschunlawe wirkt nicht mehr, und wenn sie auch noch so oft den Kreisblättern beigelegt wird. Die Lausachen reden eine zu deutliche Sprache. Der Hanfband und der neue Bauernbund treten immer mehr in Aktion, und die konservativen Abgeordneten kommen um ihre Sommerreise, denn gleichzeitig werden sie zur Rechtfertigung aufgefordert. Die Bündler selbst aber, die die treibende Kraft bei der ganzen Finanzreformfrage bilden, sind merkwürdig still geworden. Man hört nichts von einem „Steigezige“ der Herren Bahn und Hofschiede durch die deutschen Lande. Vielmehr überlassen sie ihre Freunde von rechts ihren eigenen Schicksal.

Nun wird ernstlich der Gedanke der Gründung einer neu-konservativen Partei erwogen. Besonders die städtischen Konservativen wollen mit den selbstständigen agrarischen Vorkränen nichts mehr zu tun haben. Sie wollen aus vorläufiger Grundlage eine neue jung-konservative Partei gründen. Von Berliner konservativen Vereinen geht der Gedanke aus, der schon in nächster Zeit in die Tat umgesetzt werden soll. Die Handwerker und der Mittelstand haben sich bereits von den Konservativen abgewandt, nun verlassen auch die Beamten, aus denen meist die städtischen konservativen Vereine bestehen, das agrarische Banner.

Die anderen Parteien können zunächst ruhig zusehen, wie sich die neue Gründung entwickeln wird. Jedemfalls steht die konservativ Partei über kurz oder lang vor einer ernstlichen Katastrophe. Daran ändern auch die kampfbahnen Verzichtungsversuche der extrem-agrarischen Wähler nichts.

Der agrarisch-heraldisch-polnische Wod hat das Maß endlich reich gefüllt. Jetzt kommt die Wöhrnung. Harte Schläge werden in den nächsten Wochen das Volk niederknicken, denn alle vierzehn Tage fast tritt eine neue Steuer in Kraft, die wegen ihrer lächerlichen Aufmachung die Erbitterung aufs äußerste schüren muß. Und dann folgt in einem Jahre die Ertragsberechnung. Das gibt noch ein schwarz-blaues Wunder. Denn es ist natürlich gar nicht daran zu denken, daß die erhofften Erträge sich einstellen werden. Die notwendige Konsequenz ist, daß wir in absehbarer Zeit vor einer neuen Finanzreform stehen. Bisher aber finden die Wähler statt. Dann kann das Volk Antwort geben auf die vernichtende Tätigkeit der Schnapsblosskürzer.

## Differenzen zwischen Japan und China.

Wie vom Sonntag aus Peking gemeldet wird, hat die chinesische Regierung die formelle Antwort auf das japanische Ultimatum inbezug auf den Ausbau der Antung-Mufden-Bahn erteilt. China verweigert sich in dem diplomatischen Dokument entscheidend dagegen, daß ihm für die entstandenen Schwierigkeiten irgendwelche Verantwortung zufällt. Die chinesische Regierung erklärt, daß die Verantwortung in der Gründung der Ungelegenheit lediglich darauf zurückzuführen ist, daß Japan beherrschend Privilegien forderte, die weder in dem

Friedensverträge enthalten sind, noch aus ihm interpretiert werden können. In der Antwortnote wird nachgewiesen, daß China stets nach dem Wortlaut der Friedensbestimmungen gehandelt hat und zu keiner Zeit irgendwie davon abgewichen ist. Die chinesische Regierung beteuert ferner, daß sie wie bisher stets so auch jetzt beabsichtigt, den Vertrag nach seinem Wortlaut und dem Sinne nach zu respektieren. China beansprucht deshalb für sich in jeder Beziehung die bonafides. Während der Friedensvertrag bestimmt habe, daß Japan bis zum Dezember des vergangenen Jahres alle Verbesserungen an der Eisenbahnstrecke vorgenommen haben müsse, habe die japanische Regierung bis zum Januar dieses Jahres keinerlei Schritte in dieser Richtung getan. China hätte deshalb die Konzeption zum Ausbau der Strecke als bewirkt betrachten können, da der im Friedensvertrag festgesetzte Zeitpunkt verstrichen war.

Die chinesische Regierung habe jedoch ihre Freundschaft der japanischen Regierung gegenüber dadurch bewiesen, daß sie auf die Ausübung dieses Rechtes verzichtete und sich sogar bereit erklärte, über die Art der an der Eisenbahnstrecke vorzunehmenden Veränderungen, inbezug auf die sie das gleiche Recht wie Japan hätte, in Verhandlungen einzutreten. Als diese Verhandlungen im Januar dieses Jahres begannen, habe Japan verlangt, daß China zunächst darin einwilligen solle, daß in dem ganzen streitigen Gebiet die japanische Polizei eingeführt werde. Dagegen habe China Einspruch erhoben, weil der Friedensvertrag keinerlei derartige Bestimmung enthielt. Dann habe Japan darauf bestanden, daß die Antung-Mufden-Bahn als ein Teil der Südmandschurischen Eisenbahn anerkannt werde, und daß Japan infolgedessen alle militärpolizeilichen Rechte daran zufänden. Diese Forderung widerspreche aber dem Wesen der unantastbaren Souveränität Chinas über das streitige Gebiet. China habe deshalb erklärt, daß sein Teil der Antung-Mufden-Bahn als zur Südmandschurischen Eisenbahn gehörig gelten könne. Die Tatsache, daß diese Frage im Friedensverträge getrennt von der Südmandschurischen Eisenbahn behandelt worden sei, beweise, daß Japan dies seinerzeit anerkannt habe. Japan könne deshalb jetzt nicht beanspruchen, daß die Bestimmungen des Vertrages über die Südmandschurische Eisenbahn auf die Antung-Mufden-Bahn angewendet werden könnten. Was die Verbreiterung der Spurweite betreffe, so habe China stets erklärt, daß die Handelsverhältnisse keine Gewähr dafür böten, daß die erheblichen Ausgaben für eine solche Verbreiterung der Spurweite erheischen, so würde China diesem Verlangen nachkommen. Da China aber die Kosten für diesen Ausbau tragen solle, müßten seine Wünsche dabei berücksichtigt werden.

Japan habe jedoch ungeachtet aller dieser Einwände die Erfüllung seiner Ansprüche gefordert und sich geweigert, vorher über andere Fragen in Verhandlungen einzutreten. Infolge dieser Ansprüche Japans sei in den Verhandlungen ein Stillstand eingetreten.

Die amtlichen Kreise in China nehmen, wie in Ergänzung der obigen Ausführungen gedröhrt wird, Japans Haltung mit poliföhrlicher Ruhe auf, weil sie überzeugt sind, daß Chinas Verhalten vollkommen korrekt sei. China werde nie darin einwilligen, daß in diesem in Frage kommenden Teil der Mandschurei eine japanische Zone mit japanischer Militärpolizei etabliert werde, müsse aber anerkennen, daß es nichts dagegen tun könne, daß der Ausbau der Strecke von Japan gewaltiam vorgenommen werde. In Peking ist die Stimmung vollkommen ruhig. Auch in der Presse herrscht im Gegenlag zu der letzteren Presse keine Erregung. Um einer immerhin möglichen Aufregung der Bevölkerung durch die Presse vorzubeugen, hat die Polizei angeordnet, daß die chinesischen Zeitungen alle Manuskripte 24 Stunden vor ihrer Veröffentlichung der Zensur unterbreiten müssen, und daß in der Presse die mandschurische Frage nicht erwähnt wird.

## Einigung des wertfätigen Bürgertums!

Das ist die Parole, unter der gegenwärtig allerwärts in Deutschland Landes- und Ortsgruppen des Hanfa-Bundes ins Leben treten. Ein schönes Beispiel bietet der Aufruf zur Gründung einer Provinzialgruppe Hannover, der jedoch erschienen ist. Der Aufruf ist von 27 Handwerksmeistern (darunter 8 Obermeistern), sowie von zahlreichen Kleinfachleuten, kaufmännischen und technischen Angestellten unterzeichnet. Der Vorkang ist um so bemerkenswerter, als gerade Hannover der Sitz der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerkeverbandes ist, sowie der Deutschen Mittelstandspartei ist. Wir entnehmen dem hannoverschen Aufruf folgende zündenden Worte: „Es gilt etwas Großes: es gilt das ganze Volk zu schützen gegen die Übergriffe einer verhältnismäßig kleinen Gruppe; es gilt, das Gewerbe, den Handel und die Industrie Deutschlands zusammenzurufen, sie einmütig um eine Fahne zu scharen, damit in ihnen das Bewußtsein lebendig wird, daß sie es sind, die Deutschlands Weltmachtstellung begründet haben, daß sie es sind, die neben und mit der deutschen Wissenschaft deutsche Kultur überall hingetragen haben, daß der Weltblick des Kaufmanns, der wertfätige Gewerbetreibende, die Geschicklichkeit und der Fleiß des Handwerkers, die Intelligenz des Handel- und Gewerbetreibenden, die Erzeugnisse deutscher Fabriken es sind, die es bewirkt haben, daß der deutsche Name in allen Zonen mit Achtung genannt wird. In ihnen allen ist der Glanz der alten Hanfa im neuen Deutschen Reich lebendig geworden, die in der Zerrissenheit des alten Reiches blühende Städte geschaffen, Wohlstand und Fortschritt gebracht hat. Deutschland ist schon lange kein lediglich Landwirtschaft treibendes Land mehr. Gewiß ist ein sekhäfter, die Scholle bauender Stand der gesunde Grundstoff und die Wurzel unserer Volkskraft, aber nimmermehr dürfen einige Wenige, die keineswegs die Interessen der ganzen Landwirtschaft vertreten, unserer ganzen Volkswirtschaft die Wege weisen, unser Reich und seine Gliedstaaten regieren und in ihren Absichten wohlgezielte, in ihren Wirkungen aber unüberlegte Gesetze machen, die schwer erkämpften Güter des Groß- und Kleingewerbes, des Handels und auch des deutschen Bauern, in Gefahr bringen und damit den Kampf ums Dasein bis zur Unenträglichkeit erschweren.“

## Die Kretafrage.

Die Kreta-Angelegenheit liegt jetzt auf des Meßers Schneide. Bedrohlich sind die Kundgebungen und Demonstrationen, die einerseits auf Kreta für, andererseits in Mazedonien gegen den Anschluß an Griechenland veranstaltet werden und meist einen recht heftigen Charakter annehmen. Das griechische Kabinett hat das jugoslavische Komitee ersucht, angesichts der Ansetzung des Volkes über die Kretische Frage zu dessen Beruhigung beizutragen.

Die griechische Regierung ersuchte die Worte die Beantwortung der russischen Anfrage wegen der Haltung Griechenlands in der Kretafrage bis Montag ansschließen zu dürfen. Es verlautet, dies sei auf Wunsch der Serbischen Regierung, insbesondere Griechenlands, geschehen. Die Antwort soll am Dienstag übergeben werden. Die Vertreter der Mächte hatten mehrfach Vorschlägen mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Äußeren. Die öffentliche Meinung hofft, daß die Vermittlung der Großmächte, an die sich Griechenland gewandt hat, die Streitigkeiten nicht, darauf zu bestehen, Griechenland in eine Frage hineinzuziehen, deren Lösung von den Mächten abhängt.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet an der Spitze ihrer Dienstagnummer von einem Schritte Deutschlands in der Kretafrage wie folgt:

„Daher Deutschland an der Kretischen Frage nicht unmittelbar interessiert ist, vielmehr die Verantwortlichkeit der Serbischen Regierung für die Angelegenheit anerkennen, hat die kaiserliche Regierung doch im allgemeinen

Friedensinteresse wie bisher so auch jetzt in Konstantinopel und ebenso auch in Ägypten freundlich zur Wägung geraten."

Den Anlaß hierzu gab, wie der „Berl. Cor.-Viz.“ erzählt, der Umstand, daß der türkische Gesandte in Athen von Griechenland einen schriftlichen Bericht auf Kreta gefordert und für den Fall, daß dieser Bericht nicht alsbald eintreffe, seine Abreise in Aussicht gestellt hatte. Hieraus mußte die Gefahr einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Konstantinopel und Athen und deshalb wurde in freundschaftlichem Sinne die Stimme Deutschlands bei der Pforte zur Wägung des Friedens erhoben.

Der österreichische Botschafter in Konstantinopel hat, wie das Wiener Fremdenblatt schreibt, auf Ansuchen der griechischen Regierung in Athen die Frage der österreichisch-ungarischen Regierung bei der Pforte im Sinne der Erhaltung des Friedens interveniert und bei diesem Anlaß auf die Gefahren hingewiesen, welche feierliche Kompensation zwischen dem osmanischen Kaiserreich und dem Königreich Griechenland herbeiführen würden.

Die Botschafter der Schugmächte blieben am Sonntag, wie das „Wolffsche Bureau“ sich aus Konstantinopel meldet, im Reichsconsulat telegraphisch, eine Beratung ab und hatten sodann sämtliche Unterredungen mit dem griechischen Gesandten. Montag werden die Botschafter der Schugmächte auf der Pforte gleichlautende Erklärungen abgeben. Alle diplomatischen Beziehungen stellen darauf hin, sowohl Griechenland wie die Türkei vor Erregung extremer Maßregeln zu warnen und einen Konflikt zu vermeiden. Die griechische Regierung wird die Pforte ersuchen, daß, falls die Antwort der griechischen Regierung auf die letzten Vorstellungen der Pforte nicht befriedigend sein werde, die Pforte von den Schugmächten volle Handlungsfreiheit verlangen und Kreta besetzen lassen werde. Die Besetzungsexpedition soll von Smyrna aus erfolgen, wohin sie jetzt zogen. Auch die Pforte ist entgegen anderen Meldungen von Smyrna bereit. Nach Meldungen, die der Pforte zugegangen sind, ist seit Sonntag keine griechische Flotte mehr auf Kreta sichtbar. Die Juni der Vorkriegsflotte ist bekannt, daß in acht Tagen der Vorkriegsflotte griechischer Schiffe beginnen werde, auch Meldungen aus der Provinz bezeugen, daß der Vorkriegsflotte der griechischen Wägen zur Anwendung gelangen werde.

Die „Königsche Post“ veröffentlicht folgendes offizielles Berliner Telegramm über den Stand der Kreta-Angelegenheit vom Sonnabend: „Durch Wiederholung der griechischen Flotte in Kreta ist die eine Forderung der türkischen Regierung befriedigt worden, um die Wägen der Kreta nicht mehr zu den griechischen Kommanden vor Smyrna zu verlegen. Diese Maßregel ist seit Sonntag in Konstantinopel aber ebenso wie eine völlig befriedigende Einwirkung gemacht zu haben, wenn die Erklärung des griechischen Ministerpräsidenten, daß die in Kreta befindlichen griechischen Offiziere der griechischen Armee nicht mehr angehören. Der türkische Gesandte in Athen hat sich die griechische Regierung die Erfüllung der türkischen Forderung ansehen würde. Von griechischer Seite ist sämtlichen Mächten von diesem Vorgang mit der Bitte Kenntnis gegeben worden, ihren Einfluß im Sinne des Friedens einzusetzen, da nach griechischer Auffassung die türkische Forderung die Besorgnis rechtfertigt, daß die Türkei Griechenland mit Krieg überziehen wolle. In erster Linie wird es Aufgabe der Schugmächte sein, alles unter dem obwaltenden Verhältnisse möglich zu tun, um den Ausbruch eines Krieges zu verhüten. Da bei einem Ausbruch eines solchen nicht allein türkische Interessen in Betracht kommen würden, für die nur die Schugmächte zuständig sind, so hat auch die deutsche Regierung sich bereit, sowohl in Athen wie in Konstantinopel in Interesse des Friedens Kreta dringend nachzugehen. Die Angelegenheit nicht auf die Spitze zu treiben und sich nicht auf Wägen zu begeben, die zu ernstlichen Bemühungen führen können. Griechenland hat eine Antwort auf die türkischen Forderungen noch nicht erteilt und wird sie wohl erst geben, wenn es von den Vorstellungen der Mächte unterrichtet sein wird.“

Aus Kreta wird unter d. d. M. gemeldet: Die Nachricht, daß die Schugmächte die Wiederholung der griechischen Flotte veranlaßt haben, hat ungeheure Erregung hervorgerufen. Weitere Vorwürfe der Mächte in der türkischen Frage dürften erste Ursachen zur Folge haben, die eine sofortige Besichtigung der vor Kreta liegenden Kreuze nötig machen werden.

### Das Jubiläum des Herzogtums Cleve.

Am Montag fand die Feier der 300-jährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Cleve zu Brandenburg-Preußen statt. In der Feier, die mit der Enthüllung eines Reiterdenkmals für den Großen Kurfürsten verbunden worden war, nahm auch das Kaiserpaar teil.

Der Kaiser hatte sich Sonntagabend nach dem Lehrter Bahnhof begeben und um 11 Uhr 10 Minuten die Fahrt nach Cleve angetreten. Die Kaiserin reiste in der Nacht zum Montag von Wilhelmshöhe über Münster ebenfalls nach Cleve. Auf dem Hauptbahnhof Münster traf das Kaiserpaar Montag vormittag 8 Uhr zusammen. Nach dem Eintreffen der Kaiserin besaßen die Herrschaften den Sonderzug zur Fahrt nach Cleve.

Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags traf das Kaiserpaar mit Gefolge im Sonderzug auf Station Cleve-Tiergarten ein. Kurz vorher war auf der Station Tiergarten Prinz Oskar angekommen. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren erschienen der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Schorlemer-Lieser, und der Stellvertreter des kommandierenden Generals, Generalleutnant Sigi v. Arnim. Als die Herrschaften den Bahnhof verließen, wurden sie in den feierlich geschmückten Straßen mit Hurra empfangen.

Im ersten vierpännigen, vom Sattel aus gefahrenen Wagen nahmen der Kaiser und die Kaiserin und auf dem Rückweg Prinz Oskar Platz. In die Spitze des Zuges setzte sich eine Abteilung Landeute in Jacketts, Reithosen, Stulpenhosen und schwarz-weiß-roten Schärpen. Der Wagen der Spitze wurde eskortiert von einer Schwadron des Westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5 unter Führung des Majors Erbgroßen v. Castell-Rüdenhausen. An der inneren Stadtgrenze wurden die Herrschaften von dem Bürgermeister Wulff und den Stadtverordneten begrüßt, während Ehrenfrauen Blumen überreichten.

Unter Glockenläute und sich immer wiederholenden Jubelrufen erschienen der Kaiser und die Kaiserin nach dem Verlassen des Wagens zu Fuß auf dem Festplatz, wo der Kaiser zunächst einige Herren ansprach und dann in dem Festzelt Platz nahm. Unter den geladenen Gästen befand sich auch eine Deputation holländischer Offiziere, ferner das Offizierkorps des 56. Infanterie-Regiments und des Feldartillerie-Regiments Nr. 43 sowie die Offiziere des Vorkriegsstandes, die Mitglieder des Provinziallandtages und des Provinzialausschusses, an ihrer Spitze Landeshauptmann v. Renjer, auch Oberbürgermeister Wallraff-Röhm. Der Vorkriegsstand des Vorkriegsstandes, Landrat Eich bedachte hier nach einer Ansprache dem Kaiser den Ehrentrunk aus heimischem Trauben- und Wein. Dabei hielt der Kaiser folgende Rede:

Es ist mir und der Kaiserin, meiner Gemahlin, ein Vergnügen gewesen, der Einladung zu der heutigen Feier der dreihundertjährigen Zugehörigkeit des ehemaligen Herzogtums Cleve zum Brandenburgisch-Preussischen Staat und zu meinem Hause Folge zu leisten. Auf freudig bewegt über den herzlichen Empfang, der uns von der Stadt und den Bewohnern der Clever Lande bereitet worden ist, spreche ich, zugleich im Namen der Kaiserin unsere warmen Dank aus, besonders auch für die uns gesandten schönen Begrüßungsworte.

Der Rückblick auf die wechselvolle Geschichte Cleves in den vergangenen Jahrhunderten läßt uns deutlich das große Wohl der gütlichen Vorkriegsperiode erkennen, welche die ursprüngliche kleine Grafschaft zu einer wichtigen Rolle in der preussisch-deutschen Geschichte bestimmt hat.

Wir gedenken bei diesem Rückblick gern des ältesten Cleveschen Grafengeschlechts, das einen Stamm aus an den Schwabenreis der Pfälzer herab führt, ferner eines Herzogs von Cleve durch Kaiser Sigmund auf demselben Konstanzer Reichstage erhielt, auf welchem der erste brandenburgische Hohenzoller mit der Kur belehnt wurde, besonders aber des Herzogs Wilhelm III. von Jülich, Cleve, Berg, Mark und Ravensberg, der in späteren Vorläufer des heutigen Königs von Preußen war, der die Wägen der westlichen Erbfolge die Grundlage für die Vereinigung derselben mit dem Staat der Hohenzollern schuf. Diesem Fürsten verdankt mein Haus neben der niederelbischen Erbfolge auch den Namen „Wilhelm“, den nach ihm sein Enkel, der spätere Kurfürst Georg Wilhelm, als erster Hohenzoller führte. In demselben Hause, als erster Hohenzoller führte Johann Sigismund, mit ihmgen Dänemark, Entschlossenheit und Wägung es schließlich gelang, die mannigfachen Hindernisse, die sich der Besitzergreifung und Verwaltung des ihm zugefallenen Erbes entgegenstellten glücklich zu überwinden. Wägen er die Stadt Bielefeld, das besaß sein Hohenzollern-erbemerknis: „Ich bin ein Preussischer Herrscher und Statthalter.“ In demselben Hause er tritt uns hier anfangs die Erinnerung an den Großen Kurfürsten entgegen. Hier in der Nähe der ihm ererbenden Niederlande hat er oft gewelt, hat das junge Erbe seinen Hause aus innerlich erworben und die weitläufigen Niederlande entworfen und gefördert, deren unbetretene Fortsetzung in künftigerer Zeit ihm zum großen Vergnügen des preussischen Staates gemacht hat. Und so haben auch seine Nachfolger, die Könige aus dem Hause Hohenzollern, nie vergessen, welche ein Jümel durch diese niederelbischen Landstriche ihrer Krone zugeführt worden war.

Als Ausdruck der Dankbarkeit für die landesväterliche Fürsorge der Fürsten meines Hauses ist das vor mir liegende mannigfache Bauwerk mit dem Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten von bewährter Künstlerhand errichtet. Die Clever Bevölkerung hat sich damit zugleich selbst ein Denkmal gesetzt, ein Wahrzeichen für die Treue und Liebe, mit denen die Clever in guten und bösen Tagen zu ihrem Landesherren gestanden und Gut und Blut eingesetzt haben.

Heute sind die Träume vergangener Zeiten erfüllt. Aus den zerstreuten und zerliefenen Wägen, dem Tummelplatz fremder Völker, ist ein ordnungsgemäßes einiges deutsches Reich geworden, der vielumstrittene, sagenumwobene Rhein ist unerschütterliches Gemeingut aller Deutschen, und nur in seinen vorpfeifenden Wägen, die beständig über sich selbst hinaus aufwärts streben, streiten sich in freudigen Wettsbewerbe — wie jüngst in Frankfurt a. M. mit den sangesundigen Rheinländern die Sänger der übrigen deutschen Gauen. Und wie in meinem Wägen die goldenen Wägenfäden des Herzogtums Cleve mit dem brandenburgischen Adler und den anderen Bundesmitgliedern ein harmonisches Ganze bilden, so werden auch für alle Zukunft die treuen Söhne des Niederrheins Seite an Seite mit den übrigen Landeskindern fest aufeinander stehen, wenn es gilt, Vaterland, Ehren und Altar zu schützen. In dieser Zuversicht ergreife ich den

erinnerungsreichen Ehrenbecher des gastreichen Wägen und trinke den deutschen Wein auf das Wohl des Herzogtums Cleve!

Der Kaiser nahm dann aus den Händen des Landrates Eich den Wägen und trank ihn leer, worauf der Landrat ein Hoch auf das Kaiserpaar ausbrachte, in das die Menge jubelnd einstimmt. Die Musik spielte die Nationalhymne, die das Publikum mitang. Nachher fiel mit Gläubigkeit des Kaisers die Hülle des Denkmals, eines Reiterbildes des Großen Kurfürsten; die Artillerie gab 101 Kanonenschüsse ab.

Nachdem die Majestäten das Denkmal in Augenschein genommen und nach mit den anwesenden Honoratioren Cercle abgehalten hatten, besichtigten sie die Stiftskirche und die nach gelassenen Grafen Adolf IV. und Johann II. und hierauf auch die Schwannenburg. Nach 1 Uhr erfolgte die Abfahrt der kaiserlichen Herrschaften im Sonderzug nach dem holländischen Hof des Steeg zum Besuche des Grafen und der Gräfin v. Bentinck und Waldeck-Zimpurg.

### Politische Übersicht.

Über die Zarenreise schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenendausgabe u. a.: „Die internationale Lage dieser Woche hat ihr Gepräge erhalten durch die Entzweien von Gherburg und Comes, jene zwischen Kaiser Nikolaus von Rußland und dem Präsidenten der französischen Republik, Fallières, diese zwischen dem Kaiser von Rußland und dem König Edward von England. Der Verlauf dieser Bewegungen und die dabei gezeigten Kundgebungen haben alle Freunde des Friedens mit aufsehender Benennung erfüllt. ... Waren somit die Entzweien von Gherburg und Comes und ihre Begleiterscheinungen nur durchaus geeignet, zur Förmung von Friede und Freundschaft unter den Staaten Europas beizutragen, so wurde dieser Vorfall des Friedens noch durch die Zarenreise verstärkt, daß seit Sonnabend die Kaiserin Wilhelmine dem Kaiser Nikolaus mit dem Kaiser Wilhelm bestimmt war, indem der von der Nordlandreise heimkehrende Deutsche Kaiser dem auf der Rückreise von England den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfahrenden russischen Herrscher begegnete. Die Bestimmungen der Freundschaft, die zwischen den Souveränen der beiden großen Nachbarreiche abzuwickeln, sind in diesem ihrem Wiedersehen zu erneuten Ausdruck gekommen und die Zusammenkunft von Gherburg und Comes empfangen dadurch eine Ergänzung, die ihre friedliche Bedeutung nur noch in ein helleres Licht rufen kann.“

**Frankreich.** Die direkten Steuern ergaben im Monat Juli 307 243 400 Francs, das ist ein Mehr von 12 327 500 Francs gegen die Budgetvoranschläge und ein Mehr von 18 116 300 Francs gegen den gleichnamigen Voranschlag. Der Präsident der französischen Republik in diesem Jahre seinen Antrittsbesuch machen. Ferner wird in Paris demnächst der Besuch des Königs der Bulgaren erwartet, der zwar in jedem Falle nach Paris kommt, dessen Aufenthalt aber diesmal einen besonderen Charakter tragen würde, da er zum ersten Male als souveräner Herrscher erfolgt.

**Serbien.** Die serbische Regierung hat nach Wägenmeldungen gegen die wiederholten Überfälle von Albanen auf serbische Dörfer bei der Pforte Protest eingelegt und die serbische Grenzgarde verstärkt. — An den Überfällen auf serbische Grenzdistrikte am Donnersdage 2000 Albanen beteiligt. Das Gesandtschaftsmitglied in Wien und dem bemanneten serbischen Bauer hielt den ganzen Tag über an. Auf Seiten der Serben fiel ein Bauer, ein Grenzsoldat wurde verwundet. Die Verluste der Albanen sind unbekannt.

**Perth.** Prinz Bill es Sultan ist in Leheran eingetroffen. Ein ed. Dantch ist zum Gouverneur von Serbien ernannt worden.

**Ostasien.** Nach einer „Reuter“-Depesche vom Montag hat China nimmere alle Einwände gegen den Umbau der Antung-Mutden-Bahn zurückgezogen. Der Umbau hat übrigens bereits am Sonnabend begonnen, ohne daß irgendwelche Anstöße vorgekommen sind. — Aber die Pforte und Wägen der Ausführung des Umbaus mit ein Verbotswort. Das ist nur so wenig wie möglich Anlaß zu Wägen zu geben, die Frage des Umbaus im Zusammenhang mit der Antung-Mutden-Bahn verlegt und will zunächst die Ausführung der erforderlichen Zuneils vornehmen, die an vielen Stellen eine beträchtliche Länge haben müssen, besonders in den mittleren gebirgigen Wägen. Diese Arbeit allein wird zwei Jahre in Anspruch nehmen. Nach den Bestimmungen des Abkommens mit China kann dieses die Eisenbahn fünfzig Jahre nach Fertigstellung der Verbesserung, die in zwei Jahren hätten ausgeführt sein müssen, zurückkaufen.

**Südamerika.** In Sachen des bolivianisch-peruanischen Konflikts ist die Lage ungewisser als je zuvor. Der Präsident von Bolivia, Villazon, hat das Kommando über das Meer übernommen. Die Annahme des Scheidungsrechts ist unerbittlich.

### Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Aus De Steeg in Holland wird vom gestern gemeldet: Der kaiserliche Sonderzug kam mit 30 Minuten Verspätung um 2 Uhr 5 Min. nachmittags hier an. Das Kaiserpaar wurde vom Grafen und der Gräfin von Bentinck, dem Bürgermeister Brandt und dem Gemeindefreiherr empfangen. Die jüngste Tochter des Grafen überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Bei der Fahrt nach dem Schloß sahen die Kaiserin, die Gräfin und deren jüngste Tochter Isabella in einem Vierpänniger a. la Daumont. Der Kaiser und der Graf folgten in einer vierpännigen Equipage. Der älteste Sohn des Grafen Bentinck und der Erbgraf von Castell-Rüdenhausen sahen im letzten Vierpänniger, danach kamen Gefolge und Dienerschaft. Am Schloß wurde das Kaiserpaar von Verwandten des Grafen empfangen. Die

königliche Kapelle der Grenadiere aus Haag spielte „Heil Dir im Siegertranz“. Am Abend fand Galatage statt. — Als der kaiserliche Zug aus Cleve die holländische Grenze überquerte, richtete das Kaiserpaar eine herzliche Depesche an die Königin und ihren Gemahl im Schloß Het Loo.

(Prinz Oskar von Preußen, Oberleutnant im 1. Garderegiment z. F., tritt mit dem 1. Oktober d. J. wieder zum Dienst bei dem genannten Regiment ein. Der Prinz war beurlaubt worden, um an der Universitäts-Vorlesung zu hören.

(Der Staatssekretär des k. u. k. Ministeriums des Innern, Graf v. Schöner, hat einen Urlaub angetreten.

(Fünfzig Jahre deutscher Weltpolitik) sind am letzten Montag verfloßen. Daran erinnert die „Allg. Ztg.“, indem sie schreibt: Am 9. August 1859 wurde die Entsendung einer Gesandtschaft und eines Geschwaders nach Ostasien beschlossen, um politische und wirtschaftliche Verbindungen anzuknüpfen. An die Spitze der Expedition trat der zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Höfen von China, Japan und Siam ernannte Graf Friedrich zu Guleuburg. Das Geschwader zeigte zum ersten Male die preussische Kriegsflagge im fernem Osten und gab Kunde von dem beginnenden Aufschwung Preußen-Deutschlands zur See in einem Weltteil, wo man von unserer Seegeltung kaum eine Ahnung hatte. Es wurde der Grund zur deutschen Handelspolitik in Ostasien durch eine dreijährige, sehr erfolgreiche Expedition gelegt, die freilich den völligen Verlust eines Kriegsschiffes, des „Schnuck“, „Frauenlob“ mit 4 Offizieren, 1 Arzt und 41 Mann an der japanischen Küste forderte. Außerdem beteiligten sich die Schraubenschiffe „Albatros“, die Segelregatte „Dietrich“ und das Klippenschiff „Eibe“ an der geschichtlichen Fahrt.

(Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens) Der amerikanische Botschafter in Berlin hat dem Auswärtigen Amt eine Note überreicht, durch welche das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 22. April (2. Mai) 1907 zum 7. Februar 1910 gekündigt wird.

Der Termin der Kündigung entspricht den Mitteilungen, die wir bereits vor einigen Tagen gemacht haben.

(Zur Entlastung des Kultusministeriums) haben, wie man von unterrichteter Seite schreibt, schon im letzten Winter eingehende Beratungen über eine Dezentralisation auf nachgeordnete Behörden stattgefunden, die bei den Entschliessungen der Kommission für die Verwaltungsreform Berücksichtigung finden dürften. Niemand aber ist die Frage der Abtrennung der geistlichen Verwaltung zum Gegenstand der Erwägungen gemacht. Denn alle Minister haben auf dem Standpunkt gestanden, daß der Zusammenhang der geistlichen Verwaltung und der Schulverwaltung, insbesondere bei der Volksschule, den historischen Verhältnissen entspreche, und daß es der Entwicklung nicht zuträglich wäre, eine Trennung vorzunehmen. Die früher zwischen dem Kultusministerium und dem Ministerium des Innern gepflegten Verhandlungen über eine Abtrennung der Medizinalverwaltung waren bekanntlich durch die lange Krankheit des Herrn Dr. Hölle zum Stillstand gekommen; man kann nunmehr annehmen, daß sie von neuem in Angriff genommen werden. Die Schwierigkeiten liegen vor allem in den der wissenschaftlichen Fortschreibung und dem medizinischen Unterricht dienenden Instituten, die einen wesentlichen Teil des Medizinalwesens bilden, aber doch der Unterrichtsverwaltung unterstellt bleiben müssen.

(Aus Herrn Krackes Reich.) Der Staatssekretär des Reichspostamts führt ein gar strenges Regiment. Das ist ihm im Reichstag oft genug zum Vorwurf gemacht worden. Auch im „Talle Zollitsch“ ging die Postbehörde auffallend

scharf ins Zeug. Bekanntlich handelt es sich um die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Vorsitzenden des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten Zollitsch, der sich als mitverantwortlich für den Inhalt der Verbandszeitschrift gegen den § 10 des Reichsbeamtengesetzes vorgelassen haben soll. Die „Berliner Beamten-Ztg.“ bemerkt dazu: „Die Postbehörde scheint sich mit der Einleitung des Disziplinarverfahrens eine unangenehme Suppe eingebrockt zu haben. Fast sieht es aus, als wäre man mit den Erhebungen auf einen toten Strang gelangt und suche nach einem Ausweg, um sich möglichst vorteilhaft aus der Affäre zu ziehen. Das Verbandsorgan soll in mehreren Artikeln Beamtenwechsellage betreiben und Reichs- und Staatsregierung verunglimpfen haben. Es ist nicht ganz leicht, den Verunglimpfungen Pfaden bis zu den Quellen der Anschuldschrift nachzugehen — eins aber läßt sich unschwer erkennen: Dieser Prozeß ist kein Personalprozeß, er bewegt einen Schlag gegen die Beamtenorganisation überhaupt. Das wird der Gang der Verhandlung, die am 28. Oktober vor der Disziplinarkammer in Potsdam stattfindet, zur Genüge klarlegen — das ergibt sich schon heute aus einer Prüfung derjenigen Punkte, auf welche die Anschuldschrift sich stützen zu können glaubt.“

(Mit der württembergischen Hofgängeraffäre) beschäftigt sich der „Vorwärts“ abermals, indem er noch einige, wie das sozialdemokratische Zentralorgan meint, „bedeutsamere“ Äußerungen der Parteipresse nachträgt. U. a. schreibt die „Bremer Bürgerztg.“: „Wenn unsere Partei die bürgerlichen Parlamente besetzt, so ist sie dadurch zum geschäftlichen Verkehr mit den Mitgliedern bürgerlicher Parteien gezwungen, und da ist es durchaus angebracht, daß sich dieser Verkehr in den Formen gesellschaftlicher Höflichkeit vollzieht. Dagegen wird kein Parteigenosse etwas einzuwenden haben. Innerhalb dieses gesellschaftlichen Verkehrs irgend welche überflüssige Raubheimlichkeit hervorzuführen, wäre gewiß verkehrt. Aber darüber hinaus mit den Volksvertretern und Volksvertreterinnen, mit denen „aufzuräumen“ man die hungrierende Masse eben feierlich aufgefordert hat, auf offenem Markte feindsüchtig zu streifen, das heißt in der Tat, der Sache der arbeitenden Klassen einen sehr schlechten Dienst leisten. Die sieben Schwaben sollten sich doch nicht von jener Flora Gaj beschämen lassen, der Waitresse des „Kreuzzeitungs“ ritters Hammerstein, der eben im Reichstage gegen die zunehmende Unsitte geordnet hatte und nun beim Glase Sekt von ihr hören mußte: „Kinder, was treibt ihr für Komödie! Da die sieben Schwaben unseres Wissens in den Revolutionisten gehören, so wollen wir kein Hehl daraus machen, daß wir solche Dinge ebenso scharf verurteilen, wenn sie von radikalen Mitgliedern der Partei begangen werden. Wir denken dabei zum Beispiel an die Beteiligung sozialdemokratischer Stadtverordneter an der neulichen Festfahrt der städtischen Behörden Berlins nach London... Wir ziehen diesen Fall aus deshalb an, weil er zeigt, daß der Fall der sieben Schwaben keineswegs vereinzelt dasteht. Einem Teil der Parteigenossen, die als Vertreter der Arbeiterklasse in bürgerliche Körperchaften delegiert sind, ist leider jener, um mit Marx zu sprechen, „einfache fittliche Takt“ abhanden gekommen, der ihm gebietet, lieber förmliche Potentaten der Welt und förmliche „Volksvertreter“ und Volksvertreter“ vor den Kopf zu stoßen, als auch nur den geringsten Parteigenossen zu ärgern. Und hier handelt es sich nicht nur um den geringsten Parteigenossen, sondern glücklicherweise noch um die ungeheure Mehrheit der Parteigenossen.“

(Gegen die Militäreffekten-Ringe.) Die Seeverwaltung ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — in Erwägungen eingetreten, wie eine Änderung im Submissionswesen für die Beschaffung der Ausrüstungsgegen-

stände herbeigeführt werden kann. Bisher geschah die Beschaffung von Tornistern, Helmen usw. im sogenannten Mittelpreisverfahren und im beschränkten Wettbewerb von etwa 50 hierzu zugelassenen Firmen. Die Preise sämtlicher eingehenden Offerten, von der billigsten bis zur höchsten, wurden addiert und durch die Summe der Konkurrenten dividiert. Zu diesem für gewonnenen Durchschnittspreis wurden die höher bietenden Firmen aufgefordert zu liefern. Die Firmen mit niedrigem Gebot mußten dagegen ihren Offertag umhelfen. Dieser Modus hat naturgemäß die Neubildung der einschlägigen Militäreffekten-Industrie stark begünstigt. So haben sich, nach einer Feststellung während der letzten Parlamentssession, die 27 Firmen der Tornisterrbranche zusammengefaßt und durch Ansetzung hoher Mindestpreise die Tornisterquote von 17,85 Mk. auf 20 Mk. getrieben. Bei den Helmpreisen ist in ähnlicher Weise eine Steigerung von 1,15 Mk. über den Etatspreis (von 8,77 Mk.) zu verzeichnen gewesen. Die Leistungsverträge waren die einzelnen Truppenteile, die oft erhebliche, aus den Ersatzfonds zu entnehmende Ausfälle gehabt haben, ja sogar, wie ein Garderegiment, in Schulden geraten sind, da ihnen nur — niedrige — Etatsquote für den angemeldeten Bedarf vom Kriegsministerium bewilligt wird, der eigentliche (Abrechnungs-) Preis sich aber in den letzten Jahren dauernd höher gestellt hat.

### Vermischtes.

(Zur Neunzehnhundertjahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde) Der Gedanke, aus Anlaß der neunzehnhundertjährigen Wiederkehr der Tage der Hermannschlacht das Gedächtnis Arminius zu ehren und nieder lebendig zu machen, hat überall in dem Vaterlande lebhaften Anklang gefunden. Eine große, gemeinsame Feier, auf der Vertreter aus ganz Deutschland, und selbst aus Amerika angemeldet sind, wird in den Tagen vom 15. bis 22. August in Detmold und am Hermannsdenkmal stattfinden. Kleinere festliche Veranstaltungen, Schulfeiern, Aufführungen der Meistersinger, Hermannschlacht oder anderer dramatischer Bearbeitungen sind an vielen Stellen geplant. Auch Literatur und Kunst beteiligen sich durch Herausgabe von Schriften und Bildern an dieser Ehrentage Arminius, und kein geringerer als Nietzsche, der beste Kenner und Darsteller germanischer Vorzeit, hat sich zur Herausgabe einer Festschrift entschlossen, die neben zum Preise von einer Mark im Verlage von F. J. Neumann in Wiesbaden erschienen ist. Diese großzügig gehaltenen, von Kunstmaler H. Hoffmann reich illustrierte Schrift ist besonders geeignet, die Tat Arminius in ihrer ganzen Größe und Bedeutung dem deutschen Volke näher zu bringen, und sie verdient daher die weiteste Verbreitung in Schule und Haus. Als Probe aus dem Werke bringen wir das Gedicht, das Duham als Schluß dem Werke beiliegt:

Der Siegesgong, rings Wälder erklingend,  
Wie rauschendes Adlergeschrei, das hoch im Wallfall die  
Einberier all Aufstehend schauen herüber. Sieh bedachtet  
zuor, Ihr, Woban und Thor, Ihr fordert für eure Ehne:  
Im Eichenbraus, Im Sturmesgehaus, Wir erlanten  
die göttlichen Töne. In der Wälder Gebild, Mit Speer  
und mit Schild die Wälder lösen wir Jagen: Wie der  
Schmied das Eisen hat der Himmelischen Jom die Fremdlinge  
niedergeschlagen. Jetzt kam uns die Zeit für un-  
süchtiges Leid Mit gerechter Vergeltung zu jagen: Kein  
Wube wird mehr Im römischen Heer Vom besiegten Ger-  
manen proben. Die das Recht uns getränkt, Ihr Blut  
hat getränkt Die entlütete heimische Erde: Wie Schnee, der  
zerstohmt, liegt der römische Stolz Unter Hüfslag  
unserer Väter.

Die mit Mut und Will Bedroht unser Heil: Sind die  
Knechte nun unser Knechte: Die Wilt, den Verrat Mit  
männlicher Tat Durchdringt die germanische Rechte. Nicht  
Lager und Wall, Nicht die Kriegskunst all, Nicht sollte den  
Fremden sie frommen. Ha, die Wälder erklingend,  
Die Wälder erklingend Und die Wälder, die Wälder genom-  
men! Nur der Götter Altar bringt die Wälder den Germanen  
den Wälder entzieht: Die Regionen sind toll und  
vom Herbst rot liegt Varus im eigenen Schwerte. Den  
brausenden Strom Wollt' der Kaiser zu Rom Mit dem  
eh'nen Jod bekliden: Doch aufschend alsdard Braag  
die freie Gewalt Den Wan zu Trümmern und Stücken. Heil  
dem Heiden Armin! Auf den Schild hebt ihn, Zeigt ihm  
den unbedingten Willen: Solche Führer wie der Ob uns,  
Woban, mehr, — Und die Welt, sie gehört den Germanen!  
Felix Dahn.

### Anzeigen.

Für diesen Teil überläßt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Familiennachrichten.

Für die überaus zahlreichen Beweise vereilter Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unerschlichen Sohnes sagen wir den tiefgefühltesten Dank.

#### Familie Eduard Witzel.

Ein kleineres Logis an einzelne Person zu vermieten. Gölitzstr. 9.

Suche für eine aus vier Personen bestehende Familie für sofort oder 1. Oktober eine Wohnung im Preise von 150—200 Mk. N. u. „Wohnung“ a. d. Exped. d. Bl. erb.

#### Zwei Wohnungen,

eine bis zum Preise von 420, die andere bis zum Preise von 60 Mk., zum 1. Jan. oder 1. April von ruhigen Mietern gesucht. 27 unter 1 X a. d. Exped. d. Bl.

#### 2 Läuferchwone

sind zu verkaufen Antschäfer 1.

**Gut möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. 2 Minuten vom Bahnhof. Empfehle gleichzeitige guten bürgerlichen Privat-Mittagstisch. Gölitzstr. 15. part.

### Sommerstoffe

für Kleider und Westen jetzt bedeutend unter Preis.

**B. Wendland, Preusserstr. 10. I.** Feinere ger. Elb- und, echte Kieler Speck-Bückling, neue marinierte Heringe, neue Vollheringe, neue saure Gurken, frische Pfirsiche empfiehlt

**G. L. Zimmermann.** Donnerstag

**fr. haushaltene Buch** Friederike Vogel, Wörmart 17. sucht

Täglich frisch marinierte Heringe, ff. neuen Sauerhohl empfiehlt

**Emil Weidling,** Oberbreitestraße 19.

**Kretschmers Restauration.** Donnerstag Schlachtfest.

**Zum alten Dessauer.** Donnerstag Schlachtfest.

**Beitschenhobler** sowie 14—16 jähriger

**Arbeitsbursche!** für dauernde Arbeit sofort gesucht. Beitschenfabrik Gölitzstr.

**Tischlergesellen** W. Borsdorf.

**Tischlergesellen** auf bessere Möbel stellt sofort ein Adolf Malprichs Tischlerei, Gölitzstr. 39.

**Anständiges Mädchen** sucht Stellung aufs Land. Näheres Unteraltendurg 27.

**Verloren** eine Damen-Bandische von Arminius Rufe bis zum „Wellen“. Gegen Belohnung abzugeben Neumarkt 46. Vaden.

**Ein mittelgroßer Hund,** weiß, gelb und schwarz, abgehoben bei Sommer, Meuschau, Leipzigerstraße.

**Ein weiß und schwarzer Schäferhund** mit Verlust entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Ködichen Nr. 50.

Gelesen mittag zwischen 12 und 1 Uhr sind am Klausentor, elektr. Straßenbahn-Gaststätte, gegenüber dem neuen Krankenhause, 3 Barte (in einem Blumen eingeschmalt) verloren gegangen. Finder wird ersucht, selbige gegen Belohnung Rosen- tal 13 bei Finger abzugeben.

**Alte Korsetts**  
werden gewaschen und wie neu blickt  
repariert Näheres Nummer 4 III.

**Radikal**  
überauschend wirkender, giftfreier  
**Fliegen- und  
Mückenmittel.**  
Rein beim Rein. Kein Erstickpulver.  
Zu haben in allen Drogerien.

**Reisekörbe**  
Fabrikpreise 4,30, 5, 6, 7 Mk. usw. empfiehlt  
Korb- und Kofferfabrik-Lager  
**Otto Müller, Johannisstr. 16.**  
Ich übernehme

**Lohn- und Lastfahrten**  
sowie andere Spanndienste  
zur prompten Ausführung.  
**Paul Lützkendorf,**  
Holzhandlung.

**Flechten,  
Pickel,  
Mittesser,**

**Juckenden Ausschlag**  
bekämpft man mit gutem Erfolg durch  
tägliche Waschungen mit  
**„Luzers Patent-Medicinal-Seife“**  
starklich empfohlen! Beständig geruchlos!  
Etwa 50 Pf. 150/0g und Mk. 1.50.  
(85%ig von Kaiserlicher Prüfung.)  
In Merseburg erhältlich bei **Richard  
Kupper, Central-Drogerie.**

**Hansa  
Backpulver  
Puddingpulver**  
anerkannt das Beste  
Für 50 „Hansa“ Dosen erhalten Sie  
1 Dose ff. Kakos gratis.

Überall erhältlich.  
**Strahmer & Wilms, Hamburg.**

**Billig, nahrhaft, vorzüglich ist  
Fritz Schanzes  
Deutsches Büchsenfleisch**  
erstklassiges Fabrikat,  
a Pfd. 1,00 Mk.

**Achtung. Zum Jahrmarkt.**  
**Einmachepfunde, Büchsen,**  
jede Größe, sowie  
**alle Arten Zinnswaren**  
wieder eingetroffen.  
**Stand vor Menzels Restauration.**

**Zinkm-  
Kremln.**  
Siegers Auxilin Tabletten.  
Krankheits-  
mittel  
wichtigste  
Er-  
folge.  
Depot: Apt. v. Dom-  
Apothete.

**3-4 Schüler,**  
welche hiesige Schulen besuchen wollen,  
erhalten gute Pension. Wohnung ist in  
der Nähe des Seminars. Näheres beim  
Kaufmann Herrn **Frahner**, H. Ritterstr.

**Verkehrs-Verein.**

Der Entwurf des Winterfahrplans 1909/10 ist uns von der  
Königlichen Eisenbahn-Direktion Halle a. S. zugegangen und liegt  
derselbe im Comtoir des Vorsitzenden, Stadtrat Thiele, zur Einsicht  
der Interessenten aus.  
Merseburg, den 10. August 1909.

**Der Vorstand.**  
Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß  
sich viele hiesige und auswärtige Wirte infolge der  
neuen, insbesondere das Gastwirts-gewerbe schwer be-  
lastenden Reichsteuern veranlaßt sehen,  
**sämtliche Bierpreise  
sowie die Preise aller übrigen hier-  
von betroffenen Gastwirtsartikeln  
vom 16. August d. J. ab entsprechend  
zu erhöhen.**

**Im Auftrage:  
Der Vorstand des Gastwirts-Vereins  
von Merseburg und Umgegend.**

Am 1. August a. e. erhöhte die Fürstl. Brauerei Köstritz  
infolge des Malzaufschlag-Gesetzes den Preis ihres Schwarz-  
bieres um Mk. 5,00 pro Hektoliter. Unterzeichnete sehen sich  
daher gezwungen, auch ihrerseits eine Erhöhung eintreten zu  
lassen und beträgt der Preis von heute ab  
für 20 Flaschen 3,00 Mark,  
für 25 Flaschen 3,75 Mark frei Haus.

Merseburg, den 2. August 1909.  
**B. Oeltzschner, General-Vertreter,  
C. Schmidt, Chr. Bohm, A. Welzel.**

In der Hochschule, Karlsruherstr. 1 wird vom 2. August ab  
**gutbürgerlicher Mittagstisch,**  
2 Gänge, a Portion 75 Pf., serviert von 1/2 bis 1/2 Uhr. Auch  
werden Menagen und einzelne Speisen sowie Eingemachtes ab-  
gegeben. Bestellungen erbeten an die Kassiererin in der Koch-  
schule Frau Trabhardt.

**Concordia**  
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.  
Gegründet 1853.  
Grundkapital: 30 Millionen Mark.  
Unverfallbarkeit. ♦ Weltpolice. ♦ Unanfechtbarkeit.  
Nähere Auskunft erteilt kostenlos:  
Vertreter:  
**Kaufmann Carl Herfurth.**

**Künstliche Zähne, Plomben etc.**  
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.  
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.  
**Willy Muder,** Merseburg, Markt 19.  
Inh. Hubert Totzke. Gegenüber dem Ratskeller.

Von Donnerstag den 12. d. M. ab empfehle ich eine große  
Auswahl hervorragender  
**hannoverscher und oldenburger  
Wagenpferde,**  
darunter mehrere egale Paare.  
**Chr. Körber.**  
Halle a. S.  
Dorotheenstr. 7.  
Telephon 1195.

**Dieters Restauration.**  
Heute  
**Schlachtfest.**  
Donnerstag  
**hausgeschlachte Brat-  
C. Tauch.**

Für unser Honorar suchen wir für  
Jahren 1910 einen  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
**B. Horrich & Co.**

**Familien-Nachmittag  
der Altenburg**  
Sonntag den 15. d. M. nachm. 3/4 Uhr im  
Garten des „Belvedere“. Bei ungenügender  
Witterung im Saale. — Jeder aus dem  
Gebir. Volksliederbuche. Gäste auch aus  
anderen Gemeinden sind willkommen.  
**Der Vorstand des Irzlichen Vereins.**  
Delius.

**Ausbessern u. Aufbügeln  
von Herren-Garderobe**  
wird billigt ausgeführt von  
**R. Lehmann, Selgrube 1.**

**Theater**

**„Weisse Wand“  
Merseburg.**

Täglich Vorstellungen.  
Jeden Mittwoch Programmwechsel.  
Programm.  
1. Schuld und Sühne. Drama.  
2. Die Verdammung. Drama.  
3. Die kleine Bäuerin. Akt.  
4. Der Frühling. Kunstfilm.  
5. Volksbelustigungen.  
6. Die Schilly-Inseln. Natur.  
7. Hartnäckiger Junggeselle. Hum.  
8. Cäsar stiehlt. Hum.  
Tonbild: Mit der Kresoline.

**Goldne Angel.**

Mittwoch abend  
**Frei-Konzert.**

**Junger Mann,**  
Militär-Quartier, sucht Beschäftigung irgend  
welcher Art. Bessere Offerten bitte unter  
Z 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.  
**Tüchtige Bauarbeiter,**  
Erdgebühren, gegen guten Lohn sofort ge-  
sucht.  
**Drifettfabrik Lützkendorf,  
Baubureau Diss & Co.**

**Junges Mädchen,**  
welches Kochen erlernt, sucht zum 1. Okt.  
Stellung bei einzelner Dame oder älterem  
Chepaar. Näheres Auskunft  
**Gotthardstr. 31 I.**

**Fräulein  
als Lernende**  
in einem Modemangengeschäft gesucht. Off.  
unter C A 100 in der Exped. d. Bl.  
Zum sofortigen Eintritt

**Mädchen**  
nicht unter 20 Jahren bei hohem Lohn ge-  
sucht  
**Unteraltendurg 16 I.**  
Ein ordentliches und sauberes

**Dienstmädchen**  
wird zum 1. Oktober gesucht. Mit Busch  
zu melden **Burgstr. 9, im Laden.**

Ein sauberes ehrliches  
**Dienstmädchen**  
wird zum 1. Oktober gesucht. Zu erfragen  
in der Exped. d. Bl.

**Tivoli-Theater.**

Mittwoch den 11. August, Anfang 8 1/4 Uhr  
**Halbe Preise!  
Doktor Klaus.**

Lustspiel in 5 Akten von V. Arronge.  
In Szene gesetzt vom Regisseur Ernst  
Perfingert.

**Personen:**  
Griesinger, Junweller U. Fass.  
Julie, seine Tochter Toni Musäus.  
Max von Boden, deren  
Gatte K. van Gils.  
Dr. Ferdinand Klaus S. Winnet.  
Marie, seine Frau S. Gehring.  
Emma, deren Tochter H. Gadensteln.  
Paul Geffel, Sekretär C. Belan.  
Marianne, Haushälterin S. Soaje.  
Lubowski, Kutjcher K. Stark.  
Auguste, Dienstmädchen B. Stod.  
Behrmann R. Horzef.  
Kolmar, ein Bauer W. Brand.  
Anna S. Bauer.

**Preise der Plätze:**  
Im Vorverkauf wie an der Abendkasse:  
Sprengel 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20 Pf.  
Kasseneröffnung 7 1/2, Anfang 8 1/4 Uhr.

Donnerstag den 12. Aug. Anfang 8 1/4 Uhr  
**Zopf und Schwert.**

Vaterländisches Lustspiel aus der preussischen  
Geschichte in 5 Akten von G. Glogau.  
Gedichtliche Werte, Divandabillerte gültig.  
Zu dieser Vorstellung werden  
Schülerbillets Sperrsitz 75, 1. Platz  
50, 2. Platz 20 Pf. ausgeben.  
**Hierzu eine Beilage.**

Deutschland.

(Gegen den früheren Kolonialbeamten Pöplau, der zurzeit eine Gefängnisstrafe wegen Dienstvergehens im Amte abbüßt, war nach Beendigung des gerichtlichen und disziplinarischen Verfahrens auch eine ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Herr Pöplau war Leutnant des 4. Garde-Landwehr-Regiments und unterstand der Kontrolle des Landwehrbezirks III Berlin. Das Offizierskorps dieses Landwehrbezirks hat den Leutnant d. L. 1. Aufgebots Pöplau auf schuldig der Verletzung der Standeshonore unter erschwerten Umständen erkannt und seine Entferrnung aus dem Offiziersstande beantragt. Dieses Urteil ist, nach der „Nat.-Ztg.“, vom Kaiser bestätigt und unlängst Herrn Pöplau in der Strafanstalt Zegel mitgeteilt worden.

(Der Eucharistische Kongress in Köln,) der in der Tat eine internationale Versammlung des Katholizismus war, ist ebenso großartig zu Ende gegangen, wie er begonnen hat. Mit einer großen sakramentalen Prozession fand er am Sonntag seinen Abschluß. Nach kirchlichen Mitteilungen hatten 40 000 Personen ihre Teilnahme an der Prozession zugefagt. Die Stadt, vor allem die Straßen, die der Prozession passierte, wiesen pomphaften Schmuck auf. Auf dem Prozessionsweg waren Zirkonen, Baldadinen und Märsche errichtet, wo kurze Andachten stattfanden. Auf dem Neumarkt war ein gewaltiger Thronbaldachin mit Wäpfe errichtet, wo 1500 Söngler Messendörner zum Vortrage brachten. Um 3 1/2 Uhr nahm der gewaltige Zug vom Dom ausgehend seinen Anfang, zog durch die Altstadt, der Ringstraße folgend nach dem Neumarkt, wo eine großartige Handgong der Chöre und Kapellen stattfand, und nahm dann seinen Rückzug nach dem Dom. Die Teilnahme war eine ungeheure. Außer vier Kardinalen nahmen 43 Erzbischöfe und Bischöfe, zahlreiche Prälaten und Äbte, Sündentorporationen, unzählige Vereine und Orden daran teil. Besonders Aufsehen erregten die langen Züge der Bezaugnapfen in ihrer malarischen Tracht, darunter die Polen in ihrer Nationaltracht und das Sanktissimum, begleitet von Märschen Wittern, sowie der päpstliche Delegat Kardinal Vanuelli unter einem wunderbar prächtigen Baldachin, geleitet von den Kardinalen Fischer (Köln), Ferrari (Mailand) und Mercier. Der Umzug, der so recht den vollen Pomp der katholischen Kirche zur Schau brachte, dauerte zirka drei Stunden, bis er sich am Dom aufstellte. Der Delegat des Papstes, Kardinal Vanuelli, ist während des ganzen Kongresses der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gewesen und allgemein geehrt worden. Daß auch Kaiser Wilhelm ihn durch einen telegraphischen Gruß ausgezeichnet hat, wird im Vatikan besonders anerkannt.

(Wie man Reichstagsreden für die Wähler zurechtstutzt.) Die Konfessionen haben es begrifflicherweise nötig gefunden, ihren Wählern im Lande eine Art „Rechenschaftsbericht“ über ihr Verhalten bei der Erledigung der Reichstags-„Reform“ zu geben. Sie haben ihre weitreichenden Beziehungen benutzt und durch Vermittlung der Landräte vielen Kreisblättern die Rede des Herrn von Heydenbrand und der Lose beilegen lassen. Dies Flugblatt weist gegenüber dem amtlichen fenographischen Bericht manderlei bezeichnende Änderungen auf. Der Ton macht bekanntlich die Musik; da aber die Musik, wie sie tatsächlich im Reichstage erkante, den Wählern sicherlich wenig erquickend geklungen hätte, schwächte man den Ton möglichst ab, und zwar dadurch, daß man einfach die über die Stimmung orientierenden Zwischenfälle fortließ. Manche Stellen der Rede haben nämlich im Reichstage ein so starkes Gelächter, andere einen so lebhaften Widerspruch hervorgerufen, daß der Präsident wiederholt mit der Glocke um Hilfe bitten mußte. Wenn z. B. der „ungekürzte König Preußens“ den Vorwurf ablehnte, als wenn die Konfessionen „im einseitig egoistischen Interesse lediglich etwa die Interessen des Grundbesitzes wahrnehmen wollten“, so war das im fenographischen Bericht verzeichnete „schallende Gelächter links“ die einzige richtige Antwort darauf. „Wiederholtes Lachen links“ erregte die Behauptung, es bleibe das Ziel erreicht, daß die Vorherrschhaft des Zentrums gebrochen sei. Mit „Heiterkeit links“ und dem ironischen Zuruf „Der Dank vom Hause Heydenbrand!“ wurde der Nachruf auf den eben gestürzten „verdienten Reichstagskanzler“ abgetan. Von all diesen doch gewiß bemerkenswerten Vorgängen ist in der Fassung der Rede, wie sie durch die konfessionale Partei im Lande verbreitet wurde, nichts wahrzunehmen.

(Sozialdemokratische Turnvereine und städtische Turnhallen.) Die Frage der Aberfassung von städtischen Turnhallen an sozialdemokratische Turnvereine, die seit Jahr und Tag die Öffent-

lichkeit beschäftigt, hat auch zu einem langjährigen Kampfe zwischen der Regierung zu Potsdam und den Berliner sozialdemokratischen Turnvereinen geführt. Dieser ist nunmehr durch ein Machtwort der Regierung beendet worden. Die städtische Schuldeputation ist angewiesen worden, den sozialdemokratischen Turnvereinen die Benutzung der Berliner Turnhallen zu entziehen. Die Stadt hat nunmehr den sozialdemokratischen Turnverbänden folgendes Schreiben überliefert: „Nach den Mitteilungen des Provinzialschulkollegiums sind den Leitern der Abteilungen Ihrer Vereine, zu denen Personen unter 21 Jahren gehören, die Unterrichtsverlaubnisse nicht erteilt worden. Wir künigigen Ihnen daher die weitere Benutzung der 15 Turnhallen zum Oktober.“ Bemerkenswert ist, daß das Provinzialschulkollegium anderen Turnverbänden die Erlaubnisse nicht verweigert. Die sozialdemokratische Fraktion in der Berliner Stadtverordnetenversammlung forderte vor einiger Zeit den Magistrat auf, dem Verlangen des Provinzialschulkollegiums, allein den Arbeiterturnvereinen, deren Führer keine Erlaubnisse besitzen, die städtischen Turnhallen zu entziehen, nicht zu entsprechen, weil ein Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Stadt vorliege. Der Magistrat hat sich aber, einem Berliner Mittagsblatte zufolge, auf den Standpunkt gestellt, daß der Kampf zwischen Regierung und Turnvereinen von beiden allein ausgefochten werden müsse. Die in Betracht kommenden Turnhallen gehören zu den städtischen Schulen und diese unterstehen der Aufsicht der Regierung, die der Stadt Anweisungen erteilt und sie eventuell in Strafe nehmen kann.

Volkswirtschaftliches.

(Über die Preissteigerung ländlicher Leistungen infolge der agrarisch-industriellen Wirtschaftspolitik werden der „W. Ztg.“ wieder zwei lehrreiche Beispiele aus Schlesien mitgeteilt. Das im Oberlausitzer Kreise Rothenburg gelegene Gut Collin war vor einigen Jahren für 300 000 Mark in den Besitz des Freiherren v. Schachten übergegangen. Jetzt ist das Gut für 800 000 Mark an den Rittergutsbesitzer v. Müggenberg zu Hamm (Str. Glogau) übergegangen, hat also eine Wertsteigerung um 166 Proz. erfahren. Eine ähnliche Wertsteigerung zeigte sich bei dem gleichfalls dieser Gage erlangten Verkauf des Ritterguts Reugabel, das der hiesige Besitzer Leutnant a. D. Johannes Jars für 665 000 Mark an den Oberamtmann Strauß in Wissa (Prov. Posen) überführte. Das mit den Vorwerfern Annahof, Reuhof und Magdalenaenan rund 666 Hektar große Rittergut erzielte also rund 1000 Mk. pro Hektar. Vor neun Jahren, 1900, hatte der jetzige Verkäufer die Belegung für 300 000 Mark erworben. Die Wertsteigerung in den neun Jahren beträgt also rund 305 000 Mk. oder fast 100 Prozent.

(Der deutsche Weinhandel hatte, wie die Koblenzer Handelskammer mittelt, teilweise, namentlich im Herbst mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie kaum je zuvor. Der Absatz hat sich im allgemeinen bedeutend verschlechtert. Abgesehen von den wirtschaftlichen Verhältnissen war es vielfach auch die wachsende Bevorzugung von Schaumweinen, die den Absatz besserer Gewächse empfindlich mäßigte. Aber auch in kleineren Weinen kostete das Geschäft in ganz bedenklichem Grade. Nicht ohne Einfluß ist auch wieder die übertriebene Mäßigkeitsbewegung geblieben, die sich in letzter Zeit hauptsächlich den Wein zum Anlasse hat zu heben vermocht. Ein an Bedeutung höchst bedenklich zunehmender Wettbewerber war der französische Rot- und Weißwein billiger und billiger Preislagen, der sich in Mittel-, Nord- und Ostdeutschland wachsender Beliebtheit erfreut. Der Handel in jenen Teilen Deutschlands hat sich wieder mehr und mehr dem Betrieb von Vorbeizweinen gewidmet. Wie uns mitgeteilt wird, hat eine der ersten Weinhandlungen Berlins den Einkauf in deutschen Weinen fast ganz eingestellt mit der Begründung, sie wolle den Unannehmlichkeiten und Scherereien, die mit dem Verkauf deutscher Weine verbunden seien, aus dem Wege gehen. Zu der Nachfrage nach Vorbeizweinen herrsche zwar teilweise etwas mehr Lebhaftigkeit, auch nach guten Mittelqualitäten. Im allgemeinen aber war das Geschäft nicht. Die Lage des Weinhandels hat sich im Laufe des Jahres verschlimmert. Der Absatz in feinen Flaschenweinen kostete fast ganz. Des beruhte zum Teil auch darauf, daß das lauffähigste Publikum in wachsendem Maße den Schaumwein bevorzugt. Den gefährlichsten Wettbewerber bereitete den kleinen Flaschenweinen die neu entdeckte Inzucht der Schaumweine von Weinen in Moskau und „Wostok“ mit Hilfe der leider nicht verbotenen Umgestaltung französischer Weine, und außerdem wirkten im höchsten Maße schädigend für den realen Weinhandel die zunehmenden direkten Angebote zu wahren Schleuderpreisen seitens einiger an der Mosel anfängiger Kommissionäre. Auch der Weinhandelsstand litt unter vermindertem Absatz im Inlande mit nach dem Auslande. Die Erzeugung eines Nachholens von 40 Mt. für 1000 Stück Zigarren anstaltigen Ursprungs offenbar lediglich an die wertvollen Importzigarren gedacht hat, für die der Satz von 40 Mt. etwa der allgemeinen Erhöhung der Steuer entsprechen möge. Ganz ungerechtigt aber sei dieser Satz für die Zigarren insbesondere holländischen, belgischen, schweizerischen und österreichischen Ursprungs, die einen sehr geringen Wert haben. Der

Eintaufspreis des Händlers für solche Zigarren betrage etwa 28 bis 30 Mark für 1000 Stück im Durchschnitt, manchmal mehr, meistens aber auch noch weniger. Es sei ausgemacht, daß solche Zigarren einen Nachscholl von 40 Mark tragen könnten, der ihren eigenen Wert weit übersteige. Die Händler, die im Besitz solcher Zigarren seien, würden viel eher ihren Vorrat vernichten, als diesen Nachscholl tragen können. Da nun Ziffer 8 des Artikels II die Möglichkeit gibt, aus bestimmten Gründen eine Ermäßigung der Nachschollsteuer zu lassen, so wird gebeten, von dieser Ermäßigung umfänglich Gebrauch zu machen und den geringen Wert der Zigarren als solchen, „besondern Grund“ anerkennen und gelten zu lassen, und es wird vorgeschlagen, den Zigarren-Nachscholl auf 40 Prozent des Eintaufswertes zu ermäßigen, wenn der Besitzer den Nachscholl aus seinen Büchern führt, daß die Zigarren einen geringeren Eintaufswert als 100 Mt. für 1000 Stück haben, und angibt, welchen Wert sie besitzen.

Provinz und Umgegend.

(Halle, 10. Aug. Die hiesigen Gastwirtsvereine haben die von den Brauereien geforderte Bierpreis-erhöhung von 3,50 Mt. für das Dektoliter angenommen und beschlossen, vom 15. August ab vom Publikum für 1/10 Liter 10 Pfg., für 1/10 Liter 15 Pfg. zu verlangen.

(Halle, 10. Aug. Der konservative Verein in Halle hat, wie den „Berl. Neuest. Nachr.“ von konservativer Seite berichtet wird, infolge der offiziellen Parteipolitik einen großen Teil seiner Mitglieder eingezogen. Unter den Ausgeschiedenen befindet sich einer der Führer, Landwirt Herr Hoffmann.

(Weißenfels, 10. Aug. Ein hiesiger Bürger erhielt von einem Unbekannten einen Brief, in dem er und ein anderer hiesiger Einwohner angefordert wurden, bis zum 10. August 2000 Mark an der Sauerischen Kreisgarde niederzuliegen. Das Schreiben wurde der Polizei übergeben. Ob es sich wie in früheren Fällen um einen staubaren Dammungensstreich handelt oder einen ernsthaften Erpressungsversuch, läßt sich vorabhand nicht erkennen.

(Naumburg, 10. Aug. Aus Furcht vor Strafe geflohen? Seit dem 2. August ist ein Schüler der ersten Klasse des Seminars verschwunden, ohne daß bis jetzt etwas über seinen Aufenthalt bekannt geworden wäre. Man nimmt an, daß er ins Ausland gegangen ist. Seine Flucht hängt jedenfalls mit einer Briefangelegenheit zusammen, die ein gerichtliches Nachspiel erhielt. Zu dem Termin ist er nicht erschienen. Der Flüchtling stammt aus Sachsen und hatte sich in den Osterferien durch einen Freund einen vorläufigen Brief hier abholen lassen. Der Abholer des Briefes geriet damals in eine recht unangenehme Lage. Nichts Besseres ahnend, hatte er den betreffenden Brief in Empfang genommen, als auch schon ein Polizeibeamter seiner barnte und ihn nach dem Polizeiamt führte. Als er hier nach längerem Verhör seine Unschuld beweisen konnte und diese auch auf telephonischem Wege vom Heimatsorte bestätigt wurde, konnte er nach zwei Stunden entlassen werden. In dem genannten Briefe soll es sich um eine Urkunde in Zusammenhang mit der Erlangung von Geld gehandelt haben. Der Flüchtling galt als ein begabter Schüler, gegen den sonst nichts vorlag.

(Erfurt, 10. Aug. Wahrscheinlich von ein und demselben Güterzuge, der von Gotha aus kam, wurden in der Nacht zum Sonntag zwei Personen überfahren und getötet. Der eine Unbefahrene wurde auf der Strecke zwischen Hochheim und Erfurt bei der Steigerbrücke in Hälften geteilt aufgefunden. Aus Papieren geht hervor, daß es der etwa 40 Jahre alte Kaufmann Paul Reinhardt aus Mauer i. V. ist. Der zweite Tote lag glücklich verfallenen auf der Strecke zwischen Wiebelbach und Postgarten. In diesem Falle konnte die Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden.

(Saalfeld, 9. Aug. Eine hier abgehaltene, von 800—1000 Personen besuchte Volksversammlung nahm mit allen gegen eine Stimme eine Resolution an, nach welcher sich die Anwesenden verpflichteten, sich solange des Biergenusses in weitgehendster Weise zu enthalten und in diesem Sinne auch in anderen Kreisen zu agitieren, bis die Brauereien und Wirtel bereit sind, ein für die Konsumenten günstigeres Abereinkommen zu treffen. — Die Wirtel verlangen jetzt für 1/10 Lagerbier 15 Pfg., die Arbeitererschaft hält eine Erhöhung von 12 auf 13 Pfg. für ansehnlich.

(Bitterfeld, 9. Aug. Die 8jährige Tochter des Arbeiters Klaring aus Holzweißig, die vor einigen Tagen dem Vater das Mittagsessen gebracht hatte und seit dieser Zeit verschwunden war, ist jetzt in Terten bei Dessau aufgefunden worden. Das Kind hatte sich verirrt.

(Zena, 9. Aug. Beim Ausbau der Eisenbahnstrecke Buttstädt-Tromsdorf stürzte eine Erd-

wand ein. Vier ausländische Arbeiter wurden verschüttet; einer starb nach seiner Entlieferung in die hiesige Klinik. Die drei übrigen fanden im Krankenhaus zu Buttstädt Aufnahme.

† Raagh, 8. Aug. Der in Konkurs geratene Kaufmann Carl Günther von hier band sich gestern mit seiner Ehefrau zusammen und stürzte sich oberhalb der Vadeanstalt in die Mulde, wo sie beide den gesuchten Tod fanden. Die Tat hängt mit geschäftlichen Schwierigkeiten zusammen. Günther soll, obgleich er noch eine Menge Waren hatte, das Gegenteil beschworen haben. Seine Verhaftung stand bevor.

† Erfurt, 10. Aug. Hier feiert am 13. August der frühere Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade Generalmajor D. Hermann von Suckro, ein Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, den 75. Geburtstag. Als Adjutant des 4. Armeekorps hat er sich die hohe Kriegsauszeichnung von Paris erworben.

† Nordhausen, 10. Aug. Der Gastwirtsverein beschloß, den Bierpreis um mindestens 5 Pf. pro Liter zu erhöhen (von 25 auf 30 Pf.). Im übrigen soll es den Wirten vorbehalten bleiben, in ihren Lokalen entsprechende Preisregulierungen selbst vorzunehmen.

† Mühlhausen i. Th., 9. Aug. Gestern wurde hier unter großer Beteiligung der Einwohner die seit über drei Jahren im Umbau befindliche und im 13. Jahrhundert erbaute Georgikirche vom Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen D. Jacob Magdeburg neu geweiht. Als Vertreter der Regierung nahm Ober-Regierungsrat Dr. Lehwald-Grütz an der Feier teil.

† Sena, 10. Aug. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Graithener Spar- und Darlehnskassenvereins, e. G. m. b. H., in Graithen bei Büttel haben die Genossen nach einer Berechnung des Konkursverwalters aus Grund ihrer Beitragspflicht zur Deckung des Fehlbetrages je 1216 Mk. 66 Pf. beizutragen.

† Leipzig, 10. Aug. Die Beisehung des ermordeten Oberregierungsrat v. Wähmann fand Sonnabend auf dem Trinitatis-Friedhof in Dresden statt. Der sächsische Kultusminister Ved und zahlreiche Dresdener Regierungsbeamte nahmen an der Feier teil. — Der unter dem Verdacht des Mordes verhaftete Robert G. erlagt hat ein volles Geständnis abgelegt und wird in absehbarer Zeit vor Gericht gestellt werden können.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 10. August 1909

Einmalige Zeit. Die Zeit ist lange vorüber, wo Schillers Wort von der Hausfrau Geltung hatte, die um die schnurrende Spindel den Gang dreht und selbstgesponnene Leinwand in großen Mengen ansammelt für dieses und noch mehrere kommende Geschlechter, denn die Sachen waren damals fast unzerstörbar, und damit ist ein Teil des Stolzes verschwunden, den sonst die Hausfrau empfand, wenn sie ihre Keimenschätze betrachtete oder noch mehr, sie von anderen bewundert ließ. Allerdings noch immer spielt eine mögliche reizte Keimenaussstattung in der Gedankenwelt der Braut eine wichtige Rolle, aber doch nicht mehr so ausschließlich, wie früher. Man weiß ja: heißt dies oder jenes, so ist es in einer halben Stunde beschafft, feiert schön und elegant, freilich auch schauderhaft teuer und lange nicht so haltbar. In unserer Zeit ist sich daher der Ehrgeiz der Frauen mehr auf ein anderes Gebiet geworfen, auf dem zahlreich neue Einrichtungen und Verbesserungen es ihr leicht machen, etwas zu leisten, das zwar sehr vergänglich ist, aber allgemeiner Anerkennung bei denen sicher ist, die durch zu vieles Rauchen und Gewürzessen ihre Zunge nicht schon um ihren Geschmack gebracht haben. Eingedenk ihrer Bestimmung, zum Guten den Glanz und den Schimmer zu hüten, sorgen unsere Frauen dafür, daß in ihrem Hause der Reiz des Schmuckhaften und Pikanten nicht fehle, damit der Appetit angetregt und den schädlichen Folgen zu zeitlicher Gelüft vorgebeugt wird. Denn eingemachtes Obst ist zwar von geringem Nährwerte, aber zur Verbesserung der Verdauung, zur Verbesserung des Blutes ist es unerlässlich. Freilich ist ja kein Mangel an frischem Obst, und gerade dieses Jahr scheint besonders geeignet zu sein. Aber die sorgliche Hausfrau denkt daran, daß auch der Winter einmal kommt, wo keine Kirchentranen und kein Heidelbeerwein von ihr zu trinken verweigert. Soll man da zum Kaufmann laufen, und für teures Geld winzig kleine Büschchen kaufen, deren Inhalt nicht einmal immer von zweifellos guter Güte ist? Das wäre wider das Prinzip der Sparpolitik. So etwas geschieht nur im Notfall. Und so lassen es sich denn unsere Hausfrauen nicht verdrießen und kochen ein im Schmelze ihres Angehöhltes, denn ein Vergnügen ist es nicht, in heißer Sommerzeit in der Küche zu stehen und in den großen Töpfen herumzutreiben, Stunden lang, ja Tage lang. Denn mit einer möglichst großen Vatterie von Nadeln und Gläsern in den

Winterflehlg zu rüden, das ist für die echte deutsche Hausfrau Ehrenade. Der Spargel ist schon längst erledigt und hart in laugen Büschen seiner Auserziehung und Bemählung mit Erbsen und Schinken, schon dehnt sich die Reize der Stachel, Him- und Johannisbeergläser, schon liegen die Kirchen und Erdbeeren im Humtopf oder süß in Zucker gebettet, schon ist ein stattlicher Vorrat der zwar wenig noblen aber doch sehr nützlichen und wohlschmeckenden Heidelbeere eingelocht, und Pfirsiche, Birnen und Pflaumen lassen auch nicht mehr lange auf sich warten. Dann kommen Melonen, Kürbisse, Artischofen und Tomaten, und was unser Herrgott sonst noch an guten Sachen auf Bünnen und Sträuchern oder im Schoß der Erde wachsen läßt, es kommt alles dran und muß in den Einmachtopf hinein. Zwar kostet der Spaß eine Menge Geld, der Zucker wird massenhaft verbraucht, und oft brummt der Ehemann, wenn er um Nachschuß à conto Einmachzeit gebeten wird, über die Verschwendung. Aber was verstehen Männer davon? Nachher, wenn auf den Tisch kommt, essen sie es auch ganz gerne. Dann kommt es sogar noch mehr sein. Die Gattin aber schaut mit Stolz auf die langen Gläserreihen in Keller und Speisekammer und denkt: Gott Lob, nun kann kommen, wie es will. Selbst kann meinetwegen sogar die Gattin Hochzeit machen. Es reicht, und sie kriegt auch noch eine ganze Menge davon mit.

\*\* Auch eßbare Pilze können Vergiftungen hervorzurufen. Die jesige Regenperiode bringt den Pilzwärmern insofern Verluste, als sie nur wenige Pilze finden. Sie wird ihnen aber geradezu gefährlich dadurch, daß sie Leute, denen die gefundenen Pilze für eine Mahlzeit zu wenig sind, die frischen Pilze einige Tage aufbewahren wollen, um noch andere hinzuzufügen und so ein ordentliches Gericht zusammenzubringen. Solche Pilze aber, die während des Regens gesammelt sind, faulen ganz besonders schnell. In verdorbenen Zustände jedoch bergen eßbare Pilze dieselben Gefahren in sich wie Giftpilze. Um derartigen Vergiftungsgefahren zu entgehen, müssen jetzt die Pilze nach dem Einsammeln sofort zubereitet werden, oder sie sind im Dien bezw. an der Sonne zu trocknen.

\*\* Eine uns von freundlicher Hand übermittelte Gerstenähre aus hiesiger Stadtflur zeigt nicht weniger als drei kleine Knäuelchen, welche ebenso wie die Hauptähre mit Körnern besetzt sind. Im Ertragsreichtum lassen Felder, auf denen viele solche Ähren gewachsen sind, jedenfalls nichts zu wünschen übrig.

\*\* Theater. Die tollen Streiche der beiden bösen Vöden Max und Moritz belustigten unsere Jugend, die am Sonntag nachmittag trotz der tropischen Hitze ziemlich zahlreich in das Freilichttheater gekommen war. Der Höch brachte das altbekannte Stück „Der Herr Klaus“ von W. Prorog. Der Doktor Klaus, der im Mittelpunkt des Interesses steht, ist jenseitig hilflos, und er hat auch für jeden das passende Mittel, um ihn von seiner Krankheit und seiner Torheit zu heilen. So gelingt ihm sogar die schwerste Kur, er bringt es fertig, aus dem leichsinniligen, verschuldeten Baron von Boden, der richtig ohne Boden bleiben müßte, da er in seiner Gesundheit all das Seltsame verpackt hat, der den Genuß als seinen Lebenszweck ansieht, aus diesem Menschen einen fleißigen und spariamen Handwirt zu machen, so daß des Doktors Schwager, der Juwelier Griselinger, dessen einziges Kind jener Baron geheiratet hat, einsehen muß, er habe sich bei der Wertschätzung seines Schwagers doch sehr geirrt. Dantobers Hörens erkennt der glückliche Ehepartner den wahren Wert des Doktors und freut sich des Glückes seiner Kinder, das jener mit seinem Geheimmittel zustande gebracht hat. Auch für seine eigene Tochter wählt der Doktor die richtigen Mittel, damit sie mit ihrem geliebten Paul glücklich werden kann, und seinen Mitarbeiter „Arbeiter“, den alten ehelichen, verarmten Wobnast, bringt er von seinen Krankheiten gänzlich ab. Herr Wobnast hat mit seinem Doktor Klaus eine tüchtige Verbindung, er zehlet diese Fähigkeiten, energiegelicht, tüchtig, tüchtig, aber nicht empfindend, strebsamen, modernen, ideal gerichteten Mann mit sicheren Striden, so daß man an der lebenswahren Gestalt seine Freude haben mußte und das alte, belästete Stück einmal wieder seine Zugkraft ausübte. Unterlirkt wurde er durch das vorzügliche Spiel des Herrn Falt, der in dem Juwelier Griselinger die eine Gegenpart all das Seltsame verkörperte, die dem Sehen des Stückes zur Folie dient, durch Herrn v. Gils, der als Baron von Boden die andere Kontrofigur sicher und geschickt durchführte, und nicht zum wenigsten durch Herrn Start, der auch als Regisseur ausgezeichnet hatte und aufs schönste die Karikatur des Doktors machte. Herr Frank half ihm dabei in überaus tüchtiger Weise. Die Gesangsbeiträge, die Herr Falt und Herr Bauer (Freund) untersticht und so hellen verlust, wirkte besonders komisch und entfesselte wahre Stürme der Heiterkeit. Die übrigen Rollen wurden zur Zufriedenheit gespielt, so daß eine gute Gesamtwirkung herauskam. Frau Gehring spielte die Frau des Doktors, Friedlein Barcknecht die Tochter, Friedlein Toni Wulfen die Wanda und Friedlein G. a. e. die Wirtin Katharina Marianne. Herr Weltau spielte den Referendar und späteren Professor Gerstel als schüchternen Liebhaber. Abgesehen davon, daß ein Referendar wohl kaum jemals als schüchtern Liebhaber auftritt, hätte sich aus den ganz reizenden Liebeszügen bei anderer Auffassung wohl doch noch etwas mehr machen lassen.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

H. Dürrenberg, 6. Aug. Epidemisch. Das Gewerbe dramatischer Schriftsteller pflegt im allgemeinen nicht sehr einträglich zu sein. Die besten unserer Theaterdichter haben meist nur so viel damit verdient, daß sie gerade noch dem Hungertode entgingen. Man wende gegen diese Behauptung nicht

ein, daß Schönthan, Blumenthal und Radelburg mit ihren Stücken hunderttausende verdient haben. Wer wird diese Leute Dichter nennen? Fabrikanten sind sie, die Theaterstücke dudenweise herstellen, je nach der gerade herrschenden Mode. Daß solcher Maschinenbetrieb viel einträglich sein muß als der veraltete einfache Handbetrieb eines Schiller, Grillparzer u. a. sieht jedes Kind ein. Aber im allgemeinen kommt nicht viel dabei heraus, und daher ist die dramatische Dichtkunst mehr als Nebenbeschäftigung zu empfehlen. Als solche hat sie auch Jean Baptista von Schweiger betrieben, von dem das gestern aufgeführte Stück „Epidemisch“ herkam. Er war im Hauptamt sozialdemokratischer Agitator und Rechtsanwalt und nur in seinen Mußstunden, wo er nicht gerade die Gesellschaftsordnung umstürzte oder fürsten, Junkern und Paffen ihr nahes Ende prophezeigte, gönnte er der hohen Muse Zutritt. Die wird sich mandmal gewonnen haben, von einem blutruhen Sozialdemokraten eine Einladung zu erhalten. Denn abgesehen von der leistungsmäßig unzuverlässigen Muse, die von jeher anerkennend, Verdienstlich ist es auch, daß dieser Tyrannenmörder so harmlos nette Sachen hat dichten können, wie das vorliegende Stück. Aber nicht Faust allein trug zwei Seelen in seiner Brust, sondern Mensch, besonders wenn er Rechtsanwalt ist, tut es auch. Vor Schweigers agitatorischer Tätigkeit haben wir nicht die geringste Hochachtung. Da hat er nur Heasen gedroschen und die Klaffen gegeneinander verhetzt, aber keine dramatischen Leistungen sind nicht schlecht. Hier flüster er wirklich Nutzen in, dem er die Leute zum Nachdenken bringt, was in unserer pessimistisch angehauchten, unter dem Zeichen der seltsamogenen Seuerherrschaft lebenden Zeit gewiß nicht ohne Wert ist. Seine Komik oft dersh, leicht ins Possenhafte übergehend, aber sie ist wirksam und seine Gedicht ist geschickt, so daß einige seiner Stücke, namentlich auch „Großhändler“, sich dauernd auf dem Repertoire erhalten. Die geistreiche Vorführung von „Epidemisch“ zeigte uns wieder alle Mitwirkende von ihrer besten Seite. Herr Mariann Feitlsche fehlte diesmal in dem Reigen. Sie muß sich erst von den Strapazen ihres Benefizabendes erholen. Zu der Tat muß sie, da sie fast jeden Abend auftritt, recht abgeplagte Nerven haben, und eine Erholung ist ihr zu gönnen. Herr Offiziere, aktiv und a. D., trat an und fanden in den Herren Weder, Grundmann, Godard und Holm wirkungsvolle Vertreter, während das schöne Geschlecht durch Frau Werthner als Majorin, Frau Gertrud Feitlsche als ihr Dichtertochter, Frau May als reiche, elegante Kommissionsrätin und Frau Lieblicher als Zimmervermieterin repräsentiert wurde. Ein sehr dröhliges Kabinetstück lieferte natürlich wieder Herr Leonhardt. Auch Herr Well als ehemaliger Schauspieler, der durch Versuch mit dem eines Weinwirts vertauscht hat, leistete gutes.

S Dürrenberg, 9. Aug. Wie verlautet, hatte sich am letzten Freitag ein Dienstmädchen aus Leipzig in selbstmörderischer Absicht in der Nähe der Eisenbahnbrücke in die Saale gestürzt. In dem neuen Elemente scheint sie doch anderen Sinnes geworden zu sein, denn sie schrie laut um Hilfe. Ein Größlicher Einwohner soll sie denn auch glücklich wieder ans Land befördert haben. (D. Bl.)

m. Aus der Eifererau, 9. Aug. Aniole der in vergangener Woche fünfzig einjüngenden Witterung der letzten Tage sind die Erntearbeiten wesentlich vorwärts geschritten. Die Roggen- und Gerstenerfelder sind zum weitaus größten Teil gemäht und die Garbengebände soweit als möglich auch eingebracht; selbst mit dem Mahlen von Hafer und Weizen ist verzeigelt begonnen worden. Da wo die Felder bereits geerntet sind, gleiten Flüße und dann auch Drillmaschinen über die Flächen, um ein Gemenge von Erbsen, Weizen, Weln u. dergl. zur Gründung oder auch zu Futterzwecken dem Schoße der Mutter Erde anzuvertrauen. Die Gurfenerte hat ebenfalls begonnen, doch stehen die Felder infolge Kälte, Kälte und der Einwirkung von Lohe und allerhand Schädlingen im Ertrage gegen andere Jahre wesentlich zurück, da viele Ranken eingehen. Bei Fortdauer des warmen und trockenen Wetters dürften sich die Ausfichten noch um etwas heben. Nur weiter gutes Erntewetter ist der festliche Wunsch der Landwirte an Fleiß und Mühseligkeit soll es nicht fehlen.

S Delitz am Berge, 9. Aug. Gestern wurde nach dem Gottesdienste die Gemeindefestliche Wonne in Gegenwart der Herrin des Mutterhauses in Magdeburg, sowie mehrere Vorstandsmitglieder des Vaterländischen Frauenvereins in ihr Amt eingeführt. — Gegen 10 Uhr vormittags landete gestern in unmittelbarer Nähe des hiesigen Ortes ein Luftballon, der Sonnabendabend in Erfurt aufgestiegen war. In der Gondel befanden sich vier Herren.

S Querfurt, 9. Aug. Der hiesige Magistat als Patron wählte in seiner letzten Sitzung Herrn Pastor Rudolph aus Keutzhagen bei Hohennüssen als Diakon in die hiesige Stadtkirche. — Das Arbeiterkarl Wollfsche Ehepaar hier feierte das Fest der goldenen Hochzeit. — Dem Amtsvorsteher Stellvertreter und langjährigen Gutsrentmeister

Vorwardt in Wigenburg ist der Kronenorden vierter Klasse und dem Genarmeeoberwachmeister Breiffde, hier, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Nebra, 8. Aug. Wir wir bereits mittheilen, hat der Regierungspräsident in Merleburg die Zustimmung des Bezirksauschusses die Wahl des Bürovorstehers Bach in Naumburg zum Bürgermeisterei unserer Stadt aus formalen Gründen nicht bestätigt.

Der Bach hat nimmst seine Verneuerung um die hiesige Bürgermeisterei zu rückgeschlagen. S Scherndig, 9. Aug. Mit Riesenkräften geben die Arbeiter an der Eisenbahn Lütjehausen-Scherndig ihrer Vollendung entgegen. Die Strecke über den Wilhelmshafen ist durch Ausschachten und Beschränkung der Eisenführung soweit fertiggestellt, daß am Freitag vormittag die Schienen verlegt werden konnten, womit ein Anschluß an die große Wagenhalle hergestellt ist.

Was vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 10. August 1809, wurde durch den preussischen König Friedrich Wilhelm III. die Universitäts-Universität in Berlin gegründet.

Weiterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 11. Aug. Küßer, teils heiß, teils wolkig, keine oder unmerkliche Niederschläge. — 12. Aug. Weilt heiß, trocken, Nacht etwas kühl, Tag etwas wärmer als am 11. Aug.

Die Luftschiffahrt.

Der Parisaalballen in Sturm und Regen. Frankfurt a. M., 9. Aug. Der Parisaalballen unternahm heute morgen 8 Uhr eine Fahrt nach Rom.

Vermischtes.

Über ein furchtbares Eisenbahnunglück berichtet ein Telegramm aus Paris: Auf der Departementseine und Eisenbahnstraße Arpaion Osborn bei Longjumeau ist gestern abend ein Güterzug auf einen für kurze Zeit haltenden Personenzug eingeschlagen worden.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück (s. S. 2) berichtet ein Telegramm aus Paris: Auf der Departementseine und Eisenbahnstraße Arpaion Osborn bei Longjumeau ist gestern abend ein Güterzug auf einen für kurze Zeit haltenden Personenzug eingeschlagen worden.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück (s. S. 2) berichtet ein Telegramm aus Paris: Auf der Departementseine und Eisenbahnstraße Arpaion Osborn bei Longjumeau ist gestern abend ein Güterzug auf einen für kurze Zeit haltenden Personenzug eingeschlagen worden.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück (s. S. 2) berichtet ein Telegramm aus Paris: Auf der Departementseine und Eisenbahnstraße Arpaion Osborn bei Longjumeau ist gestern abend ein Güterzug auf einen für kurze Zeit haltenden Personenzug eingeschlagen worden.

\* (Ermordet aufgefunden). Giffhorn, 10. Aug. Der Fleischermeister Franz, ein ehemaliger Schüler aus Berlin, der seit acht Tagen in Hammel beschäftigt war, wurde in der vergangenen Nacht auf freiem Felde ermordet aufgefunden.

\* (Wort der Gerechtigkeit). Stockholm, 9. Aug. Der Reichsrat in Schweden) Stockholm, 9. Aug. Der Reichsrat in Schweden) Stockholm, 9. Aug. Der Reichsrat in Schweden)

\* (Aus Kapstadt) wird unterm 7. d. M. gemeldet: Die acht nach an Bord des getrandeten Dampfers „Morri“ befindlichen Seeleute sind durch den Raketenapparat getötet worden.

\* (Kampf zwischen Streikenden und Arbeitnehmern). Eine blutige Schlägerei, die mit den Streikenden der Berliner Gelfabrikanten inbrieh in Zusammenhang steht und bei der außer zahlreichen leicht Verletzten auch noch fünf Personen lebensgefährliche Verwundungen davongetragen, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Gelfabrikanten.

\* (Zwei furchtbar ersehlagene) In der Nähe Ghumbdens wurden zwei furchtbar ersehlagene In der Nähe Ghumbdens wurden zwei furchtbar ersehlagene

\* (Ein Doppelselbstmord in Luftballon). Ein furchtbarer Selbstmord hat sich vor wenigen Tagen, wie aus Paris geschrieben wird, bei dem Bekanntheits des Doktors Deuron in der Bretagne dat. Ein Luftballon zerbrach zur Erde, aus dessen Gondel ein ansehndelblicher Frauenkörper herabfiel.

\* (Ein furchtbares Eisenbahnunglück). Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich in der Nähe Ghumbdens ereignet. Ein Luftballon zerbrach zur Erde, aus dessen Gondel ein ansehndelblicher Frauenkörper herabfiel.

\* (Ein furchtbares Eisenbahnunglück). Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich in der Nähe Ghumbdens ereignet. Ein Luftballon zerbrach zur Erde, aus dessen Gondel ein ansehndelblicher Frauenkörper herabfiel.

\* (Ein furchtbares Eisenbahnunglück). Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich in der Nähe Ghumbdens ereignet. Ein Luftballon zerbrach zur Erde, aus dessen Gondel ein ansehndelblicher Frauenkörper herabfiel.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 10. Aug. Zum griechisch-türkischen Konflikt erhalte ich aus offizieller Quelle: Die getrennten hier eingetroffenen Nachrichten lauten etwas optimistischer als getrennt. Deutschland hat in einer energiegelassen Note die Türkei zum Frieden ermahnt, ebenso Österreich.

Saloniki, 10. Aug. Die Nachrichten über den Aufstand in Monastir sind meist übertrieben und auf die Stellungnahme der dortigen Offiziere dem Kabinett gegenüber jurisdizieren. Gegen mehrere Offiziere ist angeordnet bereits ein Disziplinerverfahren durchgeführt worden.

Stuttgart, 10. Aug. Der im Bau begriffene Eisenbahnstuntel Stuttgart-Feuerbach ist getrennt abgewiesen 8 und 9 Uhr auf einer Länge von 80 Meter eingeleitet.

Jülich, 10. Aug. Gestern mittag ist ein Automobil in dem Jülicher nahe bei Zettersheimung des Brückengeländers von der Montsandracht in die Rhodne gestürzt.

Rotterdam, 10. August. Schwere Gewitter durchziehen das brüderliche Hige das Land. In Nordbrabant jündete der Wilt im Dorfe Raamsdonkverre 22 Häuser, darunter 12 Gehöfte und ein Gehöftaus, wurden eingestürzt.

Berliner Getreide- und Produktverkehr.

Table listing grain and product prices in Berlin. Columns include 'Weizen rot', 'Weizen gelb', 'Roggen', etc., with prices in 'Mark' and 'Sack'.

Viehmarkt.

Table listing livestock market prices. Columns include 'Schaf', 'Kuh', 'Pferd', etc., with prices in 'Sack'.

Advertisement for 'Reklameteil' featuring 'Kufekon' as a source of healthy food for children. Includes a graphic of a child and text about the product's benefits.

# Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 10. August 1909, vormittags 11 Uhr,

versteigere ich in der „Goldenen Angel“ 30 Flaschen Rotwein, 1 Verkalkow, 1 Kommode und 1 Regal. Merseburg, den 10. August 1909.  
**Grosse, Gerichtsvollzieher.**

## Auktion.

Mittwoch den 11. d. M., früh 8 Uhr,

verkaufe im Speicher des Herrn Expediteur Benemann gegenüber dem Kinderplatz 2 Gebett Federbetten, 1 Bettstelle, 1 Brotschrank, 2 Stühle, Küchengeräte sowie sämtliche Stukkateur-Handwerkzeuge öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Freygang, gr. Ritterstr. 7.

## Eine schöne Wohnung

in Mitte der Stadt zum 1. Oktober 1909 preiswert zu vermieten. Mietspreis 550 Mark. Reflexanten werden gebeten, ihre Adresse unter 550 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung für 45 Taler zu vermieten in 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen beim Kaufmann Müller, Köhlschen.

Gesucht zum 1. September eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern mit Badeeinrichtung und sonstigem Zubehör, möglichst auch Garten. Angebote unter L. A. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Oktober wird von einem pünktlichen Zahler eine Wohnung gesucht. Es kann auch etwas Land dabei sein. Beneniten, Schopau, Leina, Köhlschen nicht ausgeschlossen. Offerten unter Wohnung 340 bitte an Merseburg.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Sonntag, Reichstraße 27.

Ein gut möbliertes Zimmer ist zu vermieten Köhlschtr. 19, 2. Etz.

Anständige Schlafstelle offen Cand. 12.

Möblierte Schlafstellen offen Innenstr. 12, part.

Laden, in welchem sich Kotter Viktualienhandel befindet, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein mittleres Wohnhaus wird zu kaufen gesucht. Offert. mit näheren Angab. unter „Haus“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Gut von 40-60 Morgen mit Inventar und Erde möchte ich kaufen. Offerten unter 444 an die Exped. d. Bl.

Wegen hohen Alters will ich meinen Weinanbau veräußern und stelle die meinen mit gutem Sonnvorrat versehenen Böden hiermit billigt zum Verkauf.

Wih. Heibig, Bedra.

Gute Speisekartoffeln in ganzen und einzeln empfiehlt Richard Schumann, Bismarckstr. 4.

Guten bürgerlichen Mittagstisch empfiehlt zu zivilen Preisen Restaurant Wartburg.

Jedes Quantum Aepfel und Birnen

kauft zu höchsten Preisen, auch einzelne Bäume und ganze Gärten zum Selbstpflücken. Gustav Hartung, Obnhäuser am Staßfurter Deuschau.

Ausgefämmtes Haar

kauft zu höchsten Preisen Gottschalkstr. 17.

Zu Rüge lade ich auf dem Wohnhof in Merseburg wieder 1a gute feste Handgemachte

Strohseile zum Preise von 45 Pf. pro Schod aus. Um recht baldige Bestellung bittet Oswald Werner, Schiffst. 2.

Telephon Nr. 23.

Kopfläuse

befestigt über Nacht Haarelement. Es reinigt gründlich die Kopfhaut, befestigt die lockigen Schuppen und befreit den Haarwuchs. A Flasche 50 Pf. Central-Drogerie Richard Kuppel.

# Berliner Kursbericht.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.			
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.		
Reichs-Sch. Anw. fg. 1. 4. 12	4	101,30 G	Pr. Mob.-Cred. XXV 6. 1918	4	100,70 G
do. do. do. 1. 7. 12	4	101,25 G	do. XXIII bis 1915	3 3/4	95,60 G
Deutsche Reichs-Anl.	4	103,10 bzG	do. conv. XI, XV, XVI	3 3/4	93,40 bzG
do. do. do.	4	95,70 bzG	Pr. Cr.-B.-Pf. 1907 unfr. 1917	4	101,- bzG
do. do. do.	3	86,50 bzG	do. von 1904 unfr. 1918	3 3/4	95,10 G
Pr. Sch. Anl.	4	102,- B	do. Rom.-Cb. 1908 unfr. 6.17	4	102,- G
Preuß. Staats-Anl.	4	103,10 bzG	Pr. Sch.-B.-Pf. 1907 unfr. 17	4	100,80 bzG
do. do. do.	4	102,- B	do. Rom.-Cb. v. 08 unfr. 6.18	4	102,- G
do. do. do.	3 1/2	86,50 bzG	Pr. Pfdb.-B. XXVIII 6. 1917	4	101,- bzG
do. do. do.	4	101,30 G	Pr. Pfdb.-B. XXVI bis 1914	3 3/4	95,25 G
do. do. do.	4	101,40 G	do. XXIV bis 1912	3 3/4	94,00 G
Sch. Anw. fg. 1. 7. 12	4	101,30 G	do. Romm. VI bis 1917	4	101,90 G
do. do. do. 1. 4. 12	4	101,40 G	do. do. V bis 1917	3 3/4	94,75 G
Pr. Sch. Anl. unfr. 1918	4	94,60 G	Schwab. Pf.-B. VI bis 1912	4	100,30 G
do. do. unfr. 1918	4	94,60 G	do. I bis 1906	3 3/4	95,- G
Pr. Staats-Anl.	4	94,40 G			
do. do. unfr. 1918	4	94,40 G			
Brem. Anl. von 1908	4	93,75 G			
do. do. von 1905	4	102,20 G			
Schwab. Pf.-B. unfr. 1918	4	95,- G			
Pr. Sch. Anl. v. 1908	4	102,40 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1906	4	101,40 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1899	4	86,50 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1901	4	101,60 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1902	4	101,80 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1903	4	93,60 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1904	4	101,- G			
Pr. Sch. Anl. v. 1905	4	95,- G			
Pr. Sch. Anl. v. 1906	4	101,40 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1907	4	101,60 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1908	4	101,80 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1909	4	93,60 G			

Stadt-Anleihen.		Bant.-Affien.			
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.		
Magdeburg v. 1908, XI	4	101,- G	Berliner Handels-Gesellsch.	9	174,40 bz
do. von 1898	3 1/2	95,- G	Dresdner Bank	7 1/2	156,60 bzG
Berlin von 1904 Ser. II	4	101,60 G	Magdeburger Privat-Bank	7	126,25 bzG
Charlottenburg von 1908 I	4	102,10 G	Reichs-Bank	77	147,75 bzG
do. von 08, 01 I und II	4	100,80 G	Schaffh. Bankverein	7	136,75 bzG
do. von 1905 I	4	100,80 G			
do. von 1886, 92, 1900	3 1/2	—			
do. von 1906	4	101,10 G			
Magdeburg von 1901	4	94,90 G			
do. von 1902, II und III	4	95,60 G			
Pr. Sch. Anl. v. 09, 06	4	100,75 G			
Pr. Sch. Anl. v. 09, 04	4	100,50 G			
Pr. Sch. Anl. v. 09, 03	4	93,40 G			
Pr. Sch. Anl. v. 09, 02	4	93,75 G			
Pr. Sch. Anl. v. 09, 01	4	93,75 G			
Pr. Sch. Anl. v. 09, 00	4	101,80 G			
Pr. Sch. Anl. v. 08, 07	4	101,90 G			
Pr. Sch. Anl. v. 08, 06	4	100,50 G			
Pr. Sch. Anl. v. 08, 05	4	100,50 G			
Pr. Sch. Anl. v. 08, 04	4	92,60 G			
Pr. Sch. Anl. v. 08, 03	4	93,75 G			
Pr. Sch. Anl. v. 08, 02	4	100,40 G			
Pr. Sch. Anl. v. 08, 01	4	92,60 G			

Ausländische Fonds.		Kurs.			
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.		
Argentinien v. 07	4	88,- G	Italien. Rente fono.	5	102,- G
Chilene Anl. no 906	4 1/2	91,90 eB	do. fono. Rente	4	95,80 G
Chilene Anl. no 908	5	102,60 G	do. Silber.	4 1/2	99,10 G
do. von 1898	4 1/2	99,40 G	do. Goldr.	4	99,90 G
Griechisch 5% 1881	1,00	49,10 G	Rumän. von 1903	5	102,90 G
do. von 1905	1,76	48,30 G	do. von 1890	4	94,70 G
Japan. Anleihe II	4 1/2	95,80 G	do. von 1905	4	90,50 G
Italien. Rente fono.	3 3/4	—	Pr. Sch. Anl. v. 1906 unfr. bis 1917	4 1/2	99,50 G
Pr. Sch. Anl. v. 1899	5	102,- G	do. v. 1902 unfr. bis 1915	4	87,10 G
Pr. Sch. Anl. v. 1899	4	95,80 G	Sao Paulo Gif. Grd.	5	98,25 G
Pr. Sch. Anl. v. 1899	4	99,10 G	do. v. 1902 unfr. bis 1915	4	87,10 G
Pr. Sch. Anl. v. 1899	4	99,90 G	Ung. Gold-R.	4	95,40 G
Pr. Sch. Anl. v. 1899	4	99,90 G	do. Kr.-R.	4	92,90 G
Pr. Sch. Anl. v. 1899	4	99,90 G			
Pr. Sch. Anl. v. 1899	4	99,90 G			

## Magdeburger Privatbank

Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Goldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung bürgschaftlicher Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzsmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in Feuer- und diebessicherer Tresoranlage.

# blonde Dame,

oder solche, denen ihr Haar nachgebunkelt ist, sollten meinen zünftigen Familien-Ertrag probieren. Flacon, Monate ausreichen, 2 Mk.

Otto Stiebert, Salon für Haarpflege, Gottschalkstr. 17.

Zahlreiche Anerkennungen.

## Hühneraugen

gefertigt garantiert „Adien“. 10 Pfaster 60 Pf. Ebt bei

Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie.



Kopfläuse mit Brat vernichtet radikal Rademachers Goldgelb. Patentamt. gesch. No. 70188. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befreit den Haarwuchs, verhindert das Ausfallen der Haare. Wichtig für Schulkinder. Flasche 50 Pf.

H. Emanuel, Drogerie.  
W. Kieslich, Drogerie.  
H. Rietze, Kaiser-Drogerie.

## Stiefel und Schuhwaren

größte Auswahl, billigste Preise, gut und dauerhaft bei

R. Schmidt, Markt 12.



Metallputz Putzin ist beste der Flüssige Fritsch Schulz jun. Akt. Ges. Leipzig.

## Eine ganze Armee

Kinden ist großgezogen mit

Carl Kochs Nährweiback,

dem derselbe in sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Verdauung, kühlt den Appetit, vermindert die Kinderkrankheiten, als Nahrung, Stoppulver etc., da er die Bestandteile einer guten Nahrung mit den der Nahrungsmittel eigenen Nährstoffen und Wohlgeschmack besitzt. Zu haben in Läden u. Packeten a 10, 20, 50 und 60 Pf. bei:

- H. B. Camerbray Nachf., Köhlschtr. 10;
- Walter Bergmann, Gottschalkstr. 10;
- Carl Schmidt, Unterleina;
- Wihelm Ritterlich, Gottschalkstr. 17;
- Th. Steber, Köhlschtr. 17;
- Wolff Hahn, Kleine Ritterstr. 10;
- R. Busmann, Cand.
- Frankleben: Wis., Gaudte;
- Kennart: 6. Merseburg; Hugo Erfurt;
- Größ-Rauna: Otto Kay;
- Steben: U. Schmidt;
- Hähnchen: B. Adel, Bademeister;
- Batterfeld: E. Querfurt; G. Roth;
- Steben: Bernh. Hempel;
- Wanda: Paul Hüner;
- Hendorf: Albert Zaeger;
- Hendorf: Reinhold Dietrich, Wm. Nagel;
- Hendorf: Gerhard Schwarze;
- Lehnschütz: Engenberg;
- Schiffst: Stammer;
- Händelstraße: E. Schaffstädt; Emma Dobritzsch;
- Dornfeld: E. Querfurt; Otto Weizroth;
- Händelmeister Conrad, Wilkau.

## Rechnungs-Formulare

in 1/2, 1/3 und 1/4 Bogen hält stets vorräthig

Buchdruckerei Th. Rössner.

Knape & Würks

Eukalyptus-Bonbons.

Bestes Hustenmittel der Welt. Schumacher Wollinger.

Bater 80 Pf.

6. Fernh. Fritzsch Nachf., Paul Hüther Nachf.,

Schiffst. E. Schaffstädt, Emil Weidling, E. Wolf, Walthar Bergmann, Franz Herfurth, C. Teuber Nachf.

verantwortliche Redaktion Druck und Verla. von Ed. Höpner, Merseburg.

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
b. Abholung o. unsern Ausgabestellen; d. Zustellung ins Haus d. unsere Kundträger i. d. Stadt  
n. auf dem Lande außerdem Porto durch d. Post 1,20 Mk. über 42 Pf. Schilling.  
Einschneidung 5 Pf., n. außerdem mit Verzugszins. — Das Blatt erscheint wöchentl. 6 mal  
von an d. Werttagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen nur m. deutlicher  
Dankensgabe gestattet. — Für Widrigke unerer Originalmitteilungen keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
ssettia. Illustr. Unterhaltungsblatt  
n. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seil. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile ober dem Namen f. Stadt u. Kreis 10 Pf.,  
10 Pf., auswärts 15 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf. **Reklamepreis**  
30 Pf. Bei r. ...  
nach ...  
nach ...  
nach ...  
nach ...

N<sup>o</sup> 186.

Wittwoch den 11. August 1909.

36. Jahrg.

## Die Jung-Konservativen.

Man schreibt uns: Es fristet bedenklich in der konservativen Partei. Die heillose Tätigkeit des schwarz-blauen Schnapsbrotts hat nun auch den treuesten Anhängern der konservativen Fahne die Augen geöffnet. Die Kaiserlichkeitserei, die dem Zentrum zuliebe für dessen Spirituspolitik in Szene gesetzt wurde, tat ein übriges, so daß jetzt die konservativen Cadres ernstlich wanken. Die Reichstagsfraktion der Rechten, die bisher im Parlament schaltete und walte, wie sie wollte, erhält bishöflich Ordnungsrufe von allen Seiten. Bündlerische Organisationen fallen in Zümmen, konservativ treten aus den Landesverbänden aus und agrarische Parteien führen, die ihre Wähler bisher in der Tasche hatten, sehen mit klarem Vorant, daß sie bei den nächsten Wahlen wohl auf die Landstrasse geworfen werden. Vergänglich sucht man den Grimm im Lande durch Platen bedruckten Papier zu schiden. Die sog. Entschuldigungsrede des kleinen Schlossherrn von Schmalfeld wirkt nicht mehr, und wenn sie auch noch so oft den Kreisblättern beigelegt wird. Die Lausache reden eine zu deutliche Sprache. Der Hanja-Bund und der neue Bauernbund treten immer mehr in Aktion, und die konservativen Abgeordneten kommen um ihre Sommerreise, denn gleichzeitig werden sie zur Rechtfertigung aufgefordert. Die Wähler selbst aber, die die treibende Kraft bei der ganzen Finanzreformfrage waren, sind merkwürdig still geworden. Man hört nicht von einem „Siegeszug“ der Herren Bahn und Rochs durch die deutschen Lande. Vielmehr überlassen sie ihre Freunde von rechts ihrem eigenen Schicksal.

Nun wird ernstlich der Gedanke der Gründung einer neu-konservativen Partei erwogen. Besonders die städtischen Konservativen wollen mit den selbstständigen agrarischen Herren nichts mehr zu tun haben. Sie wollen auf vollständiger Grundlage eine neue jung-konservative Partei gründen. Von Berliner konservativen Vereinen geht der Gedanke aus, der schon in nächster Zeit in die Tat umgesetzt werden soll. Die Handwerker und die Mittelstand haben sich bereits von den Konservativen abgewandt, nun verlassen auch die Beamten, aus denen meist die städtischen konservativen Vereine bestehen, das agrarische Banner.

Die anderen Parteien können zunächst ruhig zusehen, wie sich die neue Gründung entwickeln wird. Jedemfalls steht die konservativ Partei über kurz oder lang vor einer ernstlichen Katastrophe. Daran ändern auch die krampfhaften Versuchungen der extrem-agrarischen Blätter nichts.

Der agrarisch-steril-polsische Vlod hat das Maß endlich reich gefüllt. Jetzt kommt die Abrechnung. Harte Schläge werden in den nächsten Wochen das Volk niederdrücken, denn alle vierzehn Tage last tritt eine neue Steuer in Kraft, die wegen ihrer überlichen Aufmachung die Erbitterung aufs äußerste schüren muß. Und dann folgt in einem Jahre die Ertragsberechnung. Das gibt noch ein schwarz-blaues Wunder. Denn es ist natürlich gar nicht daran zu denken, daß die erhofften Erträge sich einstellen werden. Die notwendige Konsequenz ist, daß wir in absehbarer Zeit vor einer neuen Finanzreform stehen. Woher aber finden die Wahlen statt. Dann kann das Volk Antwort geben auf die vernichtende Tätigkeit der Schnapsbrottrider.

## Differenzen zwischen Japan und China.

Wie vom Sonntag aus Peking gemeldet wird, hat die chinesische Regierung die formelle Antwort auf das japanische Ultimatum in Bezug auf den Ausbau der Antung-Mulden-Bahn erteilt. China verweist sich in dem diplomatischen Dokument entschieden dagegen, daß ihm für die entstandenen Schwierigkeiten irgendwelche Verantwortung zufällt. Die chinesische Regierung erklärt, daß die Verzögerung in der Erteilung der Angelegenheit lediglich darauf zurückzuführen ist, daß Japan beständig Privilegien forderte, die weder in dem

Friedensverträge enthalten sind, noch aus ihm interpretiert werden können. In der Antwortnote wird nachgewiesen, daß China stets nach dem Wortlaut der Friedensbestimmungen gehandelt hat und zu keiner Zeit irgendwie davon abgewichen ist. Die chinesische Regierung betont ferner, daß sie wie bisher stets so auch jetzt bestrebt ist, den Vertrag nach seinem Wortlaut und dem Sinne nach zu respektieren. China beanprucht deshalb für sich in jeder Beziehung die bona fides. Während der Friedensvertrag bestimmt habe, daß Japan bis zum Dezember des vergangenen Jahres alle Verbesserungen an der Eisenbahnstrecke vorgenommen haben müsse, habe die japanische Regierung bis zum Januar dieses Jahres keinerlei Schritte in dieser Richtung getan. China hätte deshalb die Konzeption zum Ausbau der Strecke als bewirkt bezeichnen können, da der im Friedensvertrag festgesetzte Zeitpunkt verstrichen war.

Die chinesische Regierung habe jedoch ihre Freundlichkeit der japanischen Regierung gegenüber dadurch bewiesen, daß sie auf die Ausübung dieses Rechtes verzichtete und sich sogar bereit erklärte, über die Art der an der Eisenbahnstrecke vorzunehmenden Veränderungen, in Bezug auf die sie das gleiche Recht wie Japan hätte, in Verhandlungen einzutreten. Als diese Verhandlungen im Januar dieses Jahres begannen, habe Japan verlangt, daß China zunächst darin einwilligen solle, daß in dem ganzen strittigen Gebiet die japanische Polizei eingeführt werde. Dagegen habe China Einspruch erhoben, weil der Friedensvertrag keinerlei derartige Bestimmung enthielt. Dann habe Japan darauf bestanden, daß die Antung-Mulden-Bahn als ein Teil der Südmandschurischen Eisenbahn anerkannt werde, und daß Japan insolge dessen alle militärpolizeilichen Rechte daran zustünde. Diese Forderung widerspreche aber dem Wesen der unantastbaren Souveränität Chinas über das strittige Gebiet. China habe deshalb erklärt, daß sein Teil der Antung-Mulden-Bahn als zur Südmandschurischen Eisenbahn gehörig gelten könne. Die Lausache, daß diese Frage im Friedensverträge getrennt von der Südmandschurischen Eisenbahn behandelt worden sei, beweise, daß Japan dies seinerzeit anerkannt habe. Japan könne jetzt nicht beanpruchen, daß der Vertrag über die Südmandschurische Antung-Mulden-Bahn als Basis der Verbreiterungstrafe, so habe China stets es hält, keine Gewähr dafür, daß Ausgaben für eine solche Verbreiterung, so würde China kommen. Da China aber den Ausbau tragen solle, müßten sie berücksichtigt werden.

Japan habe jedoch unwände die Erfüllung fordert und sich geweigert, in Verhandlungen einzutreten. Ansprüche Japans sei Stillstand eingetreten.

Die amtlichen Kreise in Ergänzung der obigen Japans Haltung mit größter Überzeugung sind, daß China korrekt sei. China werde in diesen in Frage kommenden eine japanische Zone polizei etabliert werde, müßte es nichts dagegen vorgekommen werden. Die Erfüllung der Forderung vollkommen ruhig. Auch in der Presse herricht im Gegensatz zu der Tokioter Presse keine Erregung. Um einer immerhin möglichen Aufreizung der Bevölkerung durch die Presse vorzubeugen, hat die Polizei angeordnet, daß die chinesischen Zeitungen alle Manuskripte 24 Stunden vor ihrer Veröffentlichung der Zensur unterbreiten müssen, und daß in der Presse die mandschurische Frage nicht erwähnt wird.

## Einigung des werttätigen Bürgertums!

Das ist die Parole, unter der gegenwärtig allerwärts in Deutschland Landes- und Ortsgruppen des Hansa-Bundes ins Leben treten. Ein schönes Beispiel bietet der Aufruf zur Gründung einer Provinzialgruppe Hannover, der jedoch erstehen ist. Der Aufruf ist von 27 Handwerkermeister (darunter 8 Obermeister), sowie von zahlreichen Kleinkaufleuten, kaufmännischen und technischen Angestellten unterzeichnet. Der Vorkang ist ein so bemerkenswerter, kaufmännischer und technischer Geschäftsleute des Deutschen Handwerks- und Gewerkekammertages, sowie der Deutschen Mittelstandspartei ist. Wir entnehmen dem hannoverschen Aufruf folgende zündenden Worte: „Es gilt etwas Großes; es gilt das ganze Volk zu schütten gegen die Übergriffe einer verhältnismäßig kleinen Gruppe; es gilt, das Gewerbe, den Handel und die Industrie Deutschlands zusammenzurufen, sie einmütig um eine Fahne zu scharen, damit in ihnen das Bewußtsein lebendig wird, daß sie es sind, die Deutschlands Weltmachtstellung begründet haben, daß sie es sind, die neben und mit der deutschen Wissenschaft deutsche Kultur überall hingetragen haben, daß der Weltblick des Kaufmanns, der werttätige Gewerbetreibende, die Geschäftlichkeit und der Fleiß des Handwerkers, die Intelligenz des Handes- und Gewerbetreibenden, die Erzeugnisse deutscher Fabriken es sind, die es bewirkt haben, daß der deutsche Name in allen Zonen mit Achtung genannt wird. In ihnen allen ist der Glanz der alten Hansa im neuen Deutschen Reich lebendig geworden, die in der Zerrissenheit des alten Reichs blühende Städte geschaffen, Wohlstand und Fortschritt gebracht hat. Deutschland ist schon lange feindlich Landwirtschaft treibendes Land mehr. Gewiß ist einsehbarer, die Scholle bauender Stand der gesunde Grundstock und die Wurzel unserer Volkskraft, aber nimmermehr dürfen einige Wenige, die feineswegs die Interessen Landwirtschaft vertreten, unserer ganzen die Wege weisen, unser Reich und er regieren und in ihren Absichten, in ihren Wirkungen aber Gelege machen, die schwer des Groß- und Kleingewerbes, des auch des deutschen Bauern, also des Reiches des deutschen Volkes, in Gefahr mit den Kämpfen um Dasein bis glichkeit erschweren.“

## Die Kretafrage.

angelegenheit liegt jetzt aus des Messers slich sind die Kundgebungen und Demonstrationen auf Kreta für, andererseits in den Anschlägen an Griechenland vornehmlich einen recht bestigen Charakter türkische Kabinett hat das jugoslawische er sucht, angefaßt der Aufregung die kretische Frage zu dessen Veranigung

die Regierung ersuchte die Fortsetzung der türkischen Anfrage wegen der lands in der Kretafrage bis hinanz dürfen. Es veraniet, dies sei auf Jugoslawien, insbesondere auf das, Antwort soll am Dienstag über die Vertreter der Mächte hatten mehr mit dem Ministerpräsidenten und dem Die öffentliche Meinung hofft, daß der Großmächte, an die sich Griechenland Türkei binden wird, darauf zu bestehen Griechenland in die Frage hineinzuziehen, deren Lösung von den Mächten abhängt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet an der Spitze ihrer Dienstagnummer von einem Schritte Deutschlands in der Kretafrage wie folgt: „Ohgleich Deutschland an der kretischen Frage nicht unmittelbar interessiert ist, vielmehr die Zufriedenheit der Großmächte für Regelung der Angelegenheit anerkennt, hat die Kaiserliche Regierung doch im allgemeinen

